

# Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (C. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.  
Abonnementpreis pro Quartal (ohne Postgeld) M. 1,50.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg.  
Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, III.

Anzeigen:  
Für die dreispaltigen Zeilen oder deren Raum 30 A  
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

## Der Zentralverband „christlicher“ Bauhandwerker und die Menschlichkeit.

Man übersendet uns den nachstehenden Bericht:

In Allenstein, der größten Zentrumsdomäne Ostpreu-  
gens, fand Donnerstag, 23. September, eine große öffent-  
liche Versammlung des Zentralverbandes christlicher Bau-  
handwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands (Verwal-  
tungsstelle Allenstein) statt, in welcher der Gewerkschafts-  
sekretär Herr Schönkäs aus Königsberg über „Die Sozial-  
demokratie und Gewerkschaftsbewegung“ sprechen sollte. Zu  
dieser Versammlung war Genosse Krieze als Vertreter des  
Zentralverbandes der Maurer Deutschlands vom Vorsitzen-  
den der christlichen Filiale in Allenstein brieflich eingeladen.  
Dieser Einladung folgte Genosse Krieze, und um die zu er-  
wartenden Angriffe auf die Sozialdemokratie zu parieren,  
stellte sich auch Genosse Linde aus Königsberg zu dieser  
Versammlung ein. Diesen schloß sich als Dritter im roten  
Bunde auch noch der Gewerkschaftssekretär Trilse aus Elbing  
an. Nach den bisher in christlichen Versammlungen ge-  
machten Erfahrungen waren unsre Genossen durchaus vor-  
bereitet, sich heftigen Injultationen eventuell auch tätlichen  
Angriffen auszuwehren, als sie sich in die Höhle der „Löwen“  
wagten, um so mehr, als die christliche „Allenstein-Zeitung“  
ein paar Tage vorher in zynischer Weise folgende Notiz  
brachte:

Erlebnis eines Sozialdemokraten in  
Allenstein. Der Zimmergeselle Andre mußte am Mon-  
tag in sehr fühlbarer Weise erfahren, daß in Allenstein für  
die Sozialdemokratie kein Boden ist. Im Schanklokal  
des Kaufmanns Engelmann führte er sozialdemokratische  
Reden — velleicht hätte er das Verlangen, als Agitator  
für einen in Allenstein zu gründenden sozialdemokratischen  
Verein aufzutreten. Aber das bleibe dahingestellt. In  
jedem Falle kam er mit seiner „roten“ Lehre bei den  
übrigen, aus Arbeitern bestehenden Gästen des Lokales  
übel an. Allensteiner Arbeiter pflegen mit den Prophe-  
ten des Zukunftsstaates nicht zart umzugehen. Als Andre  
um 8 1/2 Uhr das Lokal verließ, fielen die gereizten Ar-  
beiter in der Nachstraße wild über ihn her und gaben  
ihrer Abneigung gegen die Sozialdemokratie dadurch sehr  
drastischen Ausdruck, daß sie Andre windelweich prägten.  
Mit einer glücklicherweise nicht gefährlichen Wunde am  
Kopfe mußte Andre froh sein, daß ein Polizeibeamter  
sich seiner hilfreich annahm.

Die Versammlung war von circa 350 Personen — zum  
größten Teil Maurern und Bauhilfsarbeitern, die dem  
christlichen Verband angehörten — besucht. Nur ganz wenige  
Anhänger des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands  
waren anwesend. In seinem Referat trug der Referent  
Schönkäs, ein Zögling der M.-Glabbacher Schule, den Zu-  
hörern nach echter Reichsverbands-Manier die unglaub-  
lichsten und tausendmal widerlegten Lügen und Verleum-  
dungen gegen die sozialdemokratische Partei und die freien  
Gewerkschaften in äußerst provozierendem Tone unter stür-  
mischem Beifall der Zuhörer vor. Nur einige Stilproben  
sind davon hier wiedergegeben:

Aus reiner Arbeiterfreundlichkeit, um die Massen in  
Ehrend und Unzufriedenheit zu erhalten, haben die Führer  
der Sozialdemokratie im Reichstag gegen sämtliche sozial-  
politischen, insbesondere gegen die Versicherungsgesetze ge-  
stimmt. — „Sagt, Kollegen, ist das Krankenversicherungsgesetz  
nicht eine große Wohltat für die Arbeiter?“ (Chor: Jawohl!)  
„Und gegen dieses Gesetz stimmten die Sozialdemokraten!“  
(Chor: Pfui!) „Ja, als die bürgerlichen Ver-  
treter im Reichstage 26 Wochen Krankengeld bewilligten,  
stimmten auch gegen diese Verbesserung die Sozialdemo-  
kraten!“ (Chor: Hört! Hört! Pfui!) „Ich frage Euch, Kol-  
legen, ist die Invaliden- und Unfallversicherung nicht eine  
große Wohltat für die Arbeiter?“ (Chor: Jawohl, jawohl!)  
„Und gegen diese Gesetze haben die Sozialdemokraten ge-  
stimmt, und dabei brauchen die Arbeiter zur Unfallversiche-  
rung keinen Pfennig Beitrag zahlen, alles zahlt der Ar-  
beitgeber!“ (Chor: Pfui! Gemeinheit! Lumpen!) — „Gegen  
die Besteuerung des Champagners haben die Sozialdemo-  
kraten gestimmt, warum? Weil die Führer dieser Partei  
den Champagner mit Vorliebe trinken!“ Gegen die Auto-  
mobilsteuer haben sie gestimmt, weil die reichen Millionäre  
der Partei im Automobil fahren! Auch gegen die Be-  
steuerung der künstlichen Blumen stimmten sie, weil sie sich  
ihren Luxus nicht verteuern lassen wollten. Als Feinde  
jeder Religion wollen die Sozialdemokraten den Glauben  
an die Erschaffung des Menschen durch den lieben Gott be-  
seitigen und huldigen der unsinnigen (!!) Lehre Darwins,  
der Mensch stamme vom Affen ab. Denkt Euch, Kollegen,  
wir Menschen sollen vom Affen abstammen. — (Großes Ge-  
lächter und Rufe: „Her mit den roten Affen!“) — „Und  
mit dieser Partei erklären sich die „Freien Gewerkschaften“  
eins, und diese Gewerkschaft will sich hier in Allenstein fest-  
setzen. — (Mein! nein! raus mit den Affen, raus!)  
Dann ging Schönkäs auf ein vom Genossen Krieze  
herausgegebenes Flugblatt, welches an die Maurer Allen-

steins gerichtet war, ein und suchte die darin durchaus sach-  
lich gehaltenen Ausführungen in ganz perfider Weise zu  
entstellen, nachweisliche Tatsachen zu bestreiten und in das  
Gegenteil umzukehren.

Tosender Beifall seiner Getreuen belohnte den tapferen  
Redner am Schluß seiner Ausführungen für diese Helden-  
tat.

In der darauffolgenden Diskussion erhielt nun Genosse  
Krieze das Wort. Gleich zu Anfang seiner Rede empfing  
ihn ein wahres Indianergeheul. Schimpfworte, vermischt  
mit unartikulierten Lauten, unterbrachen fortwährend den  
Redner, ohne daß der Vorsitzende sich ernstlich Mühe gab,  
Ruhe zu schaffen. Momente, in denen man sich in eine  
Menagerie versteht glaubte, schienen am Vorstandstische ein  
Wollustgefühl hervorzurufen. Freudestrahlend wechselte der  
Vorsitzende mit dem Arbeiterführer Schönkäs, den Be-  
richterstattern und andern Gesinnungsgenossen verständnis-  
innige Blicke, wenn der ohrenbetäubende Lärm seinen Höhe-  
punkt erreichte. Mit bewundernswürdiger Ruhe fing Ge-  
nosse Krieze nach dem gewaltsamen Niederstürzen immer  
wieder an, sachlich zu reden. Es war ihm aber nicht möglich,  
auf alle an Partei und Gewerkschaften gerichteten Lügen  
und Verdrehungen einzugehen, und weil er mußte, daß noch  
die Genossen Linde und Trilse sich zum Wort gemeldet  
hätten, setzte er seine nahezu erschöpften Lungen in Ruhe.  
Unsre Genossen hatten den Anstand der christlichen Ge-  
werkschaftsführer aber viel zu hoch eingeschätzt. Genosse  
Linde hatte sich gleich zu Anfang der Rede des Genossen  
Krieze persönlich am Vorstandstische zum Worte gemeldet.  
Nach Krieze hielt es aber der Vorsitzende selbst noch für  
nötig, die Angriffe auf die Partei und Gewerkschaften fort-  
zusetzen. Dann erhielt wieder Schönkäs das Wort zur  
Fortsetzung seiner Schimpfereien. Darauf gab der Vor-  
sitzende jedem aus der Versammlung sich Meldenden das  
Wort, nur nicht dem Genossen Linde. Dieser ging nun zu  
dem christlichen Gewerkschaftsbeamten Schönkäs und  
appellierte an dessen Anstandsgefühl. Auch das nützte nichts.  
Zimmer wüßte und drohender traten die fanatisierten Red-  
ner aus der Mitte der Versammlung, insbesondere gegen  
die Person des Genossen Krieze auf. Einer dieser Helden  
rief sogar am Schluß seiner konfuse Ausführungen mit  
überstürzender Stimme: „Steinigt ihn, steinigt ihn!“  
Als dann aber Genosse Linde sich fortgesetzt zum Wort mel-  
dete und aus der Versammlung sich einige Stimmen bemerk-  
bar machten und „reden lassen“ riefen, würgte der Vor-  
sitzende die Diskussion ab, indem er anführte: „Kollegen, es  
haben sich nur noch zwei Gegner zum Wort gemeldet, aber  
ich denke, wir haben schon lange genug diskutiert. — Ja,  
ja! Mein, nein! ertönen Rufe. — Na dann möge die Ver-  
sammlung entscheiden, ob wir die beiden Gegner noch an-  
hören wollen. Sollen die beiden Herren noch reden? — Jetzt  
riefen eine beträchtliche Anzahl Personen: Jawohl! Andre  
wieder: Nein! — Na, ich sehe es schon an Euren Gesichtern  
an, daß Ihr nicht länger hören wollt, und es ist auch  
Zeit, nach Hause zu gehen für die, welche morgen arbeiten  
müssen, deshalb schließe ich die Versammlung. — Das war  
kurz vor 10 Uhr. Lautes Hallo und deutliche Widersprüche  
aus der Versammlung zeigten doch aber, daß nicht alle Ver-  
sammlungsbesucher mit dieser Vergewaltigung der Gegner,  
welche von Schönkäs und dem gesamten Vorstand mit  
schadenfrohem Grinsen begleitet wurden, einverstanden  
waren. Der Vorsitzende hielt es dann noch für nötig, ein  
Hoch auf Wilhelm II. auszubringen, um die drei Genossen  
etwa in eine Falle zu locken. Drohende Gestalten scharten  
sich nun um diese herum und schienen ernstlich Lust zu haben,  
im entgegengesetzten Sinne der christlichen Lehre: „Feurige  
Kohlen auf das Haupt ihrer Feinde zu sammeln.“ Ruhig  
und würdevoll verließen unsre drei „besten“ Genossen  
das Lokal, den Siegern ihren traurigen Ruhm überlassend.  
Draußen auf der Straße schlossen sich ihnen einige von  
Empörung über das Verhalten der echt „Christlichen“ er-  
füllte Arbeiter an und versprachen, von nun an mitzuwirken  
an der Aufklärung dieser in Finsternis lebenden Arbeiter.  
Und wir sind der Ueberzeugung, daß trotz der gemeinsten  
und niederrächigsten Machinationen unzer Gegner die  
moderne Arbeiterbewegung auch schließlich in Allenstein ein-  
ziehen wird.“

So sieht die „christliche“ Gewerkschaftsbewegung  
an einem Orte aus, wo sie herrschend ist. Ihre Kultur-  
widrigkeit kann nicht greller beleuchtet werden als durch  
die obige Notiz aus der „Allenstein-Zeitung“. Eine  
Kotte Stromer, die sich zur „christlichen“ Organisation  
bekannt, lauert in der Dämmerung einem einzelnen auf  
und prügelt ihn „windelweich“. Der Vorsitzende einer  
Zahlstelle des „christlichen“ Bauhandwerkerverbandes  
ladet einen seiner Berufskollegen zur Versammlung ein,  
um ihn in der schlimmsten Weise beleidigen zu lassen!  
Gibt es noch etwas Stelbasteres?

Schärfer als durch diese Vorgänge kann der Beweis  
kaum geführt werden, daß die „christliche“ Gewerk-

schaftsbewegung mit dem Christentum nichts zu tun hat.  
Wer die christliche Sittenlehre anerkennt und danach  
handelt, kann kein Mitglied der „christlichen“ Gewerk-  
schaften sein. Jeder anständige Mensch muß die Ge-  
meinschaft mit den Allensteiner Stromern ablehnen.  
Es gibt aber nicht nur in Allenstein Stromer, die sich  
„christlich“ organisieren, sondern auch anderwärts, und  
deshalb ist es kein Wunder, wenn hin und wieder  
freiorganisierte Arbeiter das Zusammenarbeiten mit  
solchen ablehnen. Auch ist es erklärlich, daß dann  
andre Stromer, welche sich ebenfalls „christlich“ nennen  
und auch keine Christen sind, über „Terrorismus der  
Roten“ einen Teufelslärm machen.

Nach den Vorgängen in Allenstein kann man ge-  
spannt sein, ob bei den nächsten Lohnbewegungen die  
Maurer und Bauhilfsarbeiter wieder wie im Jahre  
1908 mit dem „christlichen“ Bauhandwerkerverbande  
zusammengehen. Wir meinen, diese Vorgänge könnten  
nachgerade genügen, das Tischuch zwischen den freien  
Organisationen der Bauberufe und den Wiebeberg,  
Schönkäs und Konforten zu zer schneiden. Die frei-  
organisierten Berufsverbände verlieren dabei nichts, sie  
können nur gewinnen.

Nach dem Bericht der „Allenstein-Zeitung“ über  
die Standalversammlung hat dort Schönkäs seinem  
Publikum auch erzählt: „Daß die christlichen Gewerk-  
schaften für ihre Mitglieder mit großem Nachdruck ein-  
treten, zeigen die günstigen Erfolge auf sozialem Ge-  
biete; in letzter Zeit die Erhöhung der Lohnsätze.“  
Das klingt wie bitterer Hohn, wenn man die Rolle  
kennt, welche die Vertreter der „christlichen“ Gewerk-  
schaften bei Tarifverhandlungen spielen. Wenn sie  
dabei überhaupt als Arbeitervertreter erscheinen, so  
ist das nur möglich durch Zusammengehen mit freien  
Gewerkschaften. Wo sie von diesen nicht an die Hand  
genommen werden, erscheinen sie offen als Helfer der  
Unternehmer und stehen auf deren Seite. Das kann  
uns nichts schaden, sondern macht es erst möglich, die  
Arbeiter über die Rolle aufzuklären, welche die „Christ-  
lichen“ Führer spielen. Wo diese von den freien Ge-  
werkschaften an die Hand genommen werden, wie bei  
den Tarifverhandlungen im Jahre 1908, da lähmen  
sie die Stoskraft der Arbeiter und scheuen, wie das  
Beispiel im Rheinland und Westfalen gezeigt hat, selbst  
vor schlimmen Sachen nicht zurück. Die „christlichen“  
Gewerkschaften tragen also nicht daran die Schuld, daß  
in letzter Zeit die Tarife erhöht sind, sondern daran,  
daß sie nicht genug verbessert werden konnten. Und  
vordwärts wird es erst dann in gewünschter Weise  
gehen, wenn die „christlichen“ Gewerkschaften ver-  
schwunden sind. Sie können aber nicht verschwinden,  
sie werden hingegen gehalten, solange sie nicht von  
allen freien Gewerkschaften fallen gelassen werden.

## Bei den bürgerlichen Sozialpolitikern.

Th. Berlin, 4. Oktober.

Vorige Woche tagte in Wien die Generalversammlung  
des Vereins für Sozialpolitik. Diesem Vereine gehören die  
sogenannten Kathedersozialisten an, Männer wie Professor  
Schmoller, Professor Ad. Wagner, Professor Com-  
bati und andre. In Wien waren auch vertreten Pfarrer  
Raumann, Professor Schulze-Gävernitz aus Frei-  
burg, Professor Boh-München und die Gebrüder May und  
Albert Weber, Professoren in Heidelberg. Die Verhand-  
lungen des Vereins sind insofern für die Arbeiter von  
Interesse, als sie sozusagen ein Thermometer bilden für die  
gerade herrschende sozialpolitische Temperatur. Diesmal  
stand das Thermometer ziemlich hoch, das heißt: die An-  
griffe auf die jämmerliche Reaktion in Preußen-Deutsch-  
land waren recht kräftig.

In seiner Begrüßungsrede erinnerte Prof. Schmoller  
daran, daß der Verein für Sozialpolitik 1873 gegründet  
worden sei, um die Sozialreform vorwärts zu treiben und



gleichzeitig zu protestieren gegen die liberale Manchestertheorie wie auch gegen den sozialen Radikalismus der Sozialdemokratie. Der Verein habe sich bemüht, die sozialen Gegensätze zu mildern und einer gerechten sozialen Gesetzgebung den Boden zu bereiten. Diese Bestrebungen seien auch heute noch berechtigt; es müsse dem schrankenlosen Egoismus (Wahrnehmung der persönlichen Interessen) entgegen gearbeitet werden. Der Verein habe in allen Parteien Freunde und Feinde. Manche Mitglieder ständen der Sozialdemokratie sehr nahe, andre wieder ständen weit von ihr entfernt. Bismarck habe ihm einst in einer Privatunterhaltung erklärt, eigentlich sei auch er, Bismarck, Kathedersozialist, er habe dazu nur bisher keine Zeit gehabt. (Heiterkeit.) Manche Stürme seien über den Verein hereingebrochen, ein Regen von Strafprozessen habe sich eine Zeitlang über die Mitglieder ergossen, und neuerdings seien die Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit durch die Organisationen der Unternehmer, durch Streiks und Aussperrungen wieder ungemein heftig geworden. Die Gegner des Vereins hätten in Professor Ehrenberg in Rostock, einem früheren Mitgliede des Vereins, ihr Sprachrohr gefunden, und Ehrenberg habe in seinen ebenso unberechtigten wie maßlosen Angriffen auf den Verein und einzelne Mitglieder sogar behauptet, die drei harmlosen Professoren Ad. Wagner, Brentano und Redner wären schuld daran, wenn über Deutschland ein dreißigjähriger sozialer Krieg hereingebrochen sei. Es genüge, solche Behauptungen niedriger zu hängen.

In zwei Referaten wurde über die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinden Bericht erstattet und dabei die Pensionsberechtigung der Gemeindeglieder sowie eine Versorgung ihrer Hinterbliebenen gefordert. Betreffs der Löhne müsse jede Gemeinde dem Beispiele folgen, das einige Städte bereits gegeben haben und das darin bestehe, daß die Gemeindeglieder nicht nach ihrer Leistungsfähigkeit entlohnt werden, sondern auf eine feste Lohnskala gestellt werden wie die Beamten, und daß mit dem Dienstalter die Löhne steigen. Stunden- und Tagelöhne müssen ersetzt werden durch Wochen- und Monatslöhne; jedem Gemeindeglieder ist ein regelmäßiger Urlaub zu gewähren, der Beschwerdebeweg ist zu regeln und die Arbeiterausschüsse sind mit weitgehenden Befugnissen auszustatten. Das Koalitions- und Streikrecht sei auch für die Gemeindeglieder eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Es sei nicht zu billigen, wenn neuerdings in Kiel die Stadtverwaltung den Vorschlag der streikenden städtischen Arbeiter, das Gewerbeamt als Einigungsamt anzurufen, aus nichtigen Gründen abgelehnt habe.

In die Debatte über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der städtischen Arbeiter griff auch Genosse Mohs-Berlin ein als Vorsitzender des Verbandes der Gemeindeglieder. Er bekämpfte scharf die Meinung, die Gemeinden dürften ihren Arbeitern keine besseren Löhne zahlen als die Privatindustrie, und er kritisierte streng die Tatsache, daß in vielen Gemeinden das Anstellungsrecht und das Recht, die Löhne festzusetzen, noch in den Händen von Vorarbeitern ruht; denn dadurch werde der parteiischen Begünstigung Tür und Tor geöffnet. Wenn manche städtischen Betriebe sich nicht rentierten, so liege das teilweise mit daran, daß die Arbeiter dieser Betriebe nicht zufriedengestellt werden, also auch nicht mit Hingabe ihren Dienst erfüllen können. Unerhört sei es, wenn städtische Arbeiter entlassen würden, weil sie ihrer gewerkschaftlichen Organisation angehören und von ihren Kameraden zum Vertrauensmann gewählt worden sind. In Altona würden organisierte Arbeiter überhaupt nicht eingestellt; in einem größeren Krankenhause von Hamburg habe der leitende Arzt gesagt, wer sich wegen jeder Kleinigkeit beim Arbeiterausschüsse beschwere, werde entlassen, und in Halberstadt seien sogar zwölf städtische Arbeiter sofort entlassen worden, lediglich weil sie sich dem Verbande der Gemeindeglieder angeschlossen hatten.

Kräftige Kritik an den bestehenden Verhältnissen übte auch Professor Alfred Weber-Heidelberg. Er richtete die Pfeile seiner Rede gegen den Bureaualismus, der alles Leben erdrücke und töte. Jeder wisse, daß die Sozialisierung eine Entwicklungsnotwendigkeit sei. Er würde sich nichts daraus machen, ein Altliberaler zu heißen, wenn der Liberalismus nicht wichtige Entwicklungsfaktoren übersehen hätte. Die Monopolisierung durch das Großkapital habe so großen Umfang angenommen, daß zurzeit alle Gemeinden in Rheinland und Westfalen vor die Frage gestellt seien, ob sie stinisiert oder kommunalisiert sein wollen. Stinische Suche das ganze Straßenbahnnetz in seine Hand zu bekommen. Das dürften sich natürlich die Gemeinden nicht gefallen lassen, sondern sie müßten die Betriebe kommunalisieren. Wie die Staatsbureaualtie arbeite, habe der Fall Schilling gezeigt. Wenn in dieser Weise die Selbstverwaltung der Gemeinden durch den Begriff Autorität ersetzt werde, dann dürfe in die Hände solcher Bureaualtie keine weitere Macht gelegt werden. Es sei eine geradezu ungeheuerliche Tatsache, wenn sich dann die Bureaualtie auch noch in den Dienst einer bestimmten

politischen Partei stelle und beispielsweise ein Mann, der in einen städtischen Betrieb eintreten wolle, gefragt werde, ob er Sozialdemokrat sei und er das Versprechen geben müsse, das nicht werden zu wollen. Und erstaunlich sei die Ruhe, mit der man sich in Deutschland solche Uebergriffe gefallen lasse. Es sei ganz richtig, was neulich ein Witzblatt schrieb, als es sagte, das geistige Sein und Streben der deutschen Beamten erschöpfte sich in den Worten: deutsch, treu und pensionsberechtigt. (Große Heiterkeit.) Solche Papachen- und Mamachen-Existenzen machten es charakterstarken Persönlichkeiten unmöglich, in der Bureaualtie vorwärts zu kommen. Jede agitatorische Aufrüttlung der Massen sei darum zu billigen, auch wenn uns die Form nicht gefalle. Diese Agitation sei das einzige Mittel gegen die Gehege der Verdummung und Vergiftung von anderer Seite. Auch den Beamten müsse das Streikrecht gewahrt bleiben. (Widerspruch.) Im Interesse der Kultur sei das unter Umständen notwendig, und es sei erfreulich, daß in Frankreich der bürokratische Apparat nicht das Temperament der Beamten zu ersticken vermocht habe. (Beifall und Rischen.)

Ministerialdirektor v. Tiel-Berlin erkannte die Unvollkommenheit der Bureaualtie an, verwies aber darauf, daß die Privatindustrie nicht besser sei; denn wenn Prof. Weber seine Rede als Angestellter des Stinnes gehalten hätte, würde er morgen vor der Tür sitzen. (Zustimmung und Heiterkeit.) Die Hauptsache sei ein ordentliches Wahlsystem für den Landtag und die Gemeindegliederung. Der Streik sei eine unsoziale Waffe. Koalitionen sollen sich die Gemeindeglieder und Beamten dürfen. Doch streiken soll ausgeschlossen sein. . . . Dann hat Prof. Ad. Wagner noch die Bureaualtie vor den scharfen Angriffen durch seinen Kollegen Weber in Schutz genommen, und andre Teilnehmer des Kongresses haben allerlei geredet, manches hübsche Wort, aber auch manches recht beschränkte und einsichtslöse; schließlich war die Generalversammlung zu Ende. Weittragende Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die bürgerlichen Sozialpolitiker sind eben unter sich auch zerrissen. Helfen möchte jeder; doch viele wollen den Klassenstaatspelz nicht naß machen, wenn sie ihn waschen.

Das Proletariat liebt die Auslassungen der Herren und gewinnt aufs neue die Ueberzeugung, daß nur aus eigener Kraft heraus die Befreiung möglich sein wird. — Auch das ist eine zwar alte, aber immer wieder ins Gedächtnis zu rufende Wahrheit.

### Die Verbesserung der beruflich-wirtschaftlichen Lage der Zimmerer, die Bestrebungen unseres Zentralverbandes und die Unternehmerverbände.

(Vortrag des Kameraden August Bringmann.)

Wenn wir uns mit der Verbesserung der beruflich-wirtschaftlichen Lage der Zimmerer beschäftigen sollen, wie es unsre Tagesordnung vorschreibt, dann müssen wir sie uns zunächst so vergegenwärtigen, wie sie vor etwa 40 Jahren war, bevor die moderne deutsche Zimmererbewegung eingesetzt hatte. Damals betrug der höchste Tagelohn der Zimmerer bei elfstündiger Arbeitszeit M 2,25 und er stufte sich ab bis unter M 1 bei zwölfstündiger und längerer Arbeitszeit. Seit dem Revolutionsjahre 1848 waren nirgend Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen eingetreten.

Was die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer Deutschlands seit etwa 40 Jahren besser geworden sind, ist das Werk der modernen deutschen Zimmererbewegung. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen haben sich zwar nicht ununterbrochen zu unsern Gunsten bewegt; unsre Statistik über die Arbeitszeit und Stundenlöhne weist viele und große Schwankungen auf. Vergleichen wir aber unsre Lohnstatistik mit unsrer Organisationsstatistik, dann finden wir, daß auch diese große Schwankungen aufweist. Wo sich die Zimmerer der Organisation fernhielten, traten auch keine Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen ein. Gelang die Organisation, dann wurden auch Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen durchgesetzt. Wurde die Organisation lag und lau oder ging sie an einem Orte ein, dann verschlechterten sich die Lohn- und Arbeitsbedingungen zusehends. Das alles zeugt davon, daß unsre Organisation der Faktor ist, der unsre Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessert.

Von unsern Lohn- und Arbeitsbedingungen hängt die beruflich-wirtschaftliche Lage der Zimmerer ab. Heute dürften diese Tatsachen übrigens allenthalben bekannt sein. Das war nicht immer so. Erst allmählich ist diese Erkenntnis in immer weitere Kreise eingedrungen. Zwar löste vor 40 Jahren der Ruf, zur Verbesserung der beruflich-wirtschaftlichen Lage Gewerkschaften zu gründen, in der deutschen Arbeiterwelt große Begeisterung aus. Sie hielt aber nicht lange vor. Nur Klein waren die Häuflein Arbeiter, die in den Gewerkschaften zusammenhielten. Als sie größer wurden und ihre segensreiche Wirksamkeit zu merken war, nahm die Staatsmacht den Kampf gegen sie auf und unterdrückte die Gewerkschaften schließlich auf Grund des Sozialistengesetzes.

Seitdem hat der Kampf gegen die Gewerkschaften nicht mehr aufgehört; immer sind die Staatsmacht und das Unternehmertum Hand in Hand gegangen, um das Aufblühen der Gewerkschaftsbewegung zu bekämpfen. Nichtsdestoweniger sind die Gewerkschaften wieder erstanden und haben sich erfreulich entwickelt. Sie sind groß und stark geworden. Unser Zentralverband ist im Jahre 1883 gegründet. Er zählte am Schlusse des gleichen Jahres in 19 Zahlstellen 2232 Mitglieder, im Jahre 1890 zählte er in 243 Zahlstellen 14 596 Mitglieder. Er ging dann bis zum Jahre 1893 auf 8382 Mitglieder in 191 Zahlstellen zurück. Seitdem hat er sich mit einer kleinen Schwankung in den Jahren 1901 und 1902 ausgebreitet, so daß wir im Jahre 1907 in 713 Zahlstellen zusammen 55 575 Mitglieder zählten. Im letzten Jahre, wo eine schwere Krise zu überstehen war, ist die Mitgliederzahl um rund 4000 zurückgegangen; sie ist jedoch in diesem Jahre wieder gestiegen.

Seit seiner Gründung hat unser Verband ununterbrochen kämpfen, lernen und belehren müssen. Nichtsdestoweniger hat er schöne Erfolge gehabt. Davon soll die unten abgedruckte, zusammenfassende Statistik über 152 Verbandszahlstellen Zeugnis ablegen. Wir haben es darin mit 152 Verbandszahlstellen zu tun, die seit 1895 ununterbrochen bestanden und eine ihrer Bestimmung entsprechende Tätigkeit entfaltet haben. Diese Statistik bestätigt in jeder Hinsicht das entworfen Bild von der segensreichen Wirkung unsrer Organisation auf die beruflich-wirtschaftliche Lage der Zimmerer. Die Mitgliederzahl dieser 152 Zahlstellen steigt von 7929 im Jahre 1895 auf 14 775 im Jahre 1902 und dann auf 30 971 im Jahre 1908. Der durchschnittliche Tagelohn steigt bei erfreulichen Verkürzungen der Arbeitszeit von M 4,02 im Jahre 1895 auf M 4,81 im Jahre 1902 und auf M 5,61 im Jahre 1908.

Je nach der Intensität der Organisation sind solche Erfolge allwärts erzielt worden. In den elf Zahlstellen, die ich gegenwärtig besuche, wurden die Arbeitszeit und der Stundenlohn wie folgt verbessert:

Bielefeld.						
	1890	1895	1900	1905	1909	
Arbeitszeit in Stunden . . . . .	10½	10	10	10	10	
Stundenlohn in Pfennigen . . . . .	30	36	44	48	55	
Sferlohn.						
	1902	1905	1909			
Arbeitszeit in Stunden . . . . .	10½	10½	10			
Stundenlohn in Pfennigen . . . . .	37	44	50			
Sagen.						
	1890	1896	1900	1905	1909	
Arbeitszeit in Stunden . . . . .	11	11	11	10½	10	
Stundenlohn in Pfennigen . . . . .	36	36	40	47	51	
Essen.						
	1885	1890	1895	1900	1905	1909
Arbeitszeit in Stunden . . . . .	11	11	11	11	10	10
Stundenlohn in Pfennigen . . . . .	25	35	33	42	51	56
Dortmund.						
	1890	1895	1900	1905	1909	
Arbeitszeit in Stunden . . . . .	10½	10½	10-10½	10	10	
Stundenlohn in Pfennigen . . . . .	37½	36	43	53	56	
Münster.						
	1895	1900	1905	1909		
Arbeitszeit in Stunden . . . . .	10½	10½	10½	10		
Stundenlohn in Pfennigen . . . . .	28	38	45	51		

Tagesarbeitszeit	1895				1902				1908			
	Zahlstellen	Mitglieder	Prozentverhältnis der Mitglieder	Durchschnitt aller Tagelöhne M.	Zahlstellen	Mitglieder	Prozentverhältnis der Mitglieder	Durchschnitt aller Tagelöhne M.	Zahlstellen	Mitglieder	Prozentverhältnis der Mitglieder	Durchschnitt aller Tagelöhne M.
Länger als zehn Stunden . . . . .	79	2901	36,59	3,34	88	1413	9,56	3,74	—	—	—	—
Zehn Stunden . . . . .	72	4974	62,73	4,40	98	7194	48,70	4,35	112	13592	43,89	5,04
Kürzer als zehn Stunden . . . . .	1	54	0,68	3,90	16	6168	41,74	5,57	40	17379	56,11	6,06
	152	7929	100,00	4,02	152	14775	100,00	4,81	152	30971	100,00	5,61



Gelsenkirchen.

	1892	1898	1901	1905	1909
Arbeitszeit in Stunden .....	11	11	11	11	11
Stundenlohn in Pfennigen...	32	39	42	51	55

Bochum.

	1885	1890	1896	1900	1905	1909
Arbeitszeit in Stunden .....	11	10½	10½	10½	10	10
Stundenlohn in Pfennigen...	30	32	36	41	50	55

Serne.

	1892	1896	1900	1905	1909
Arbeitszeit in Stunden .....	11	11	11	10	10
Stundenlohn in Pfennigen...	35	38	43	50	55

Recklinghausen.

	1901	1905	1909
Arbeitszeit in Stunden .....	11	10	10
Stundenlohn in Pfennigen .....	38	49	54

Hamme.

	1902	1905	1909
Arbeitszeit in Stunden .....	11	10	10
Stundenlohn in Pfennigen .....	33	40	51

Nun kann und soll hiermit keineswegs gesagt sein, daß in dem Maße, wie die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer verbessert worden sind, sich auch ihre wirtschaftliche oder gar soziale Lage gebessert habe. Seit 40 Jahren sind alle Lebensmittel ganz erheblich im Preise gestiegen. Der ganze Lebensunterhalt ist jetzt bedeutend teurer als damals. Und es soll damit selbstverständlich auch nicht gesagt sein, man könnte sich mit den geübten Erfolgen bescheiden und für längere Zeit auf Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Stundenlohnes verzichten. Die beruflich-wirtschaftliche Lage der Zimmerer ist hingegen bei alledem noch sehr verbesserungsbedürftig. Zur Führung eines angemessenen Lebens fehlt noch sehr viel, dazu müßten unsre Einkünfte bedeutend höher sein als sie sind. Auch die Möglichkeit, die beruflich-wirtschaftliche Lage der Zimmerer zu verbessern, ist in Deutschland vorhanden. Bei der Häuserproduktion werden große Profite erzielt. Mein Hinweis auf die Erfolge unsres Verbandes kann und soll nur dahin, daß vermittels der Organisation die Verbesserung unsrer beruflich-wirtschaftlichen Lage erreicht wird, daß wir uns auf einer Bahn befinden, die Erfolg verspricht.

Mit den Erfolgen unsrer Organisation ist aber auch ihre Bekämpfung durch die Staatsgewalt und das Unternehmertum immer intensiver geworden. Man hat nicht nur die alten Kampfmittel immer rücksichtsloser angewandt, sondern man hat auch zu neuen brutalen Kampfmitteln gegriffen. Infolge des Kampfes gegen die Arbeiterbewegung hat sich die ganze Volkswirtschaft umgestaltet. Sie basierte früher auf der Konkurrenz der Einzelkapitalisten unter sich. Jetzt treten die Kapitalisten und Unternehmer organisiert auf. Ihre gegenseitige Konkurrenz tritt hinter die kollektive Bekämpfung der Arbeiterschaft zurück.

Diese Entwicklung hat auch eine Verschiebung der Positionen der Unternehmer und Arbeiter zur Folge. Die Bedingungen der Verbesserung unsrer Lebenslage sind ganz andre geworden und damit auch die Bedingungen der gewerkschaftlichen Kämpfe. Wir stehen nicht mehr vielen unter sich konkurrierenden Unternehmern gegenüber, sondern festorganisierten Unternehmerverbänden. Die modernen Unternehmerverbände offenbaren eine soziale Rücksichtslosigkeit, die ihresgleichen sucht. Von einem Mitrederecht der Arbeiter bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wollen sie nichts wissen. Die Arbeiterschaft soll sich ihren Machtgeboten widerspruchslos fügen. Sie soll die Unternehmer als die „Herren im Hause“, als „die Brotgeber der Arbeiter“ anerkennen und fürchten.

Man hat es zwar als einen großen Erfolg gepriesen, daß diese brutalen und rücksichtslosen Unternehmerverbände die Gewerkschaften als die Interessenvertretungen der Arbeiter anerkennen, und daß sie mit den Gewerkschaften Tarifverträge abschließen. Damit sollten wir uns jedoch nicht über den Ernst der Situation hinwegtäuschen lassen. Die Unternehmerverbände erkennen unsre Gewerkschaften nicht etwa deshalb als die Interessenvertretungen der Arbeiter an, um den Arbeiterforderungen Rechnung zu tragen, sie schließen mit uns nicht etwa deshalb Tarifverträge ab, um uns Einfluß auf Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuräumen, sondern weil sie wissen, daß die Arbeiterschaft kollektiv am wirksamsten bekämpft und getöbelt werden kann. Nur als Organisation konnten wir bisher die Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessern, aber unsre Kraft kann auch nur als Organisation gefesselt werden. Das ist der springende Punkt, warum die brutalen und rücksichtslosen Unternehmerverbände unsre Organisation anerkennen und mit ihr nicht nur Tarif-

verträge abschließen wollen, sondern darauf bestehen, daß solche Tarifverträge abgeschlossen werden.

Wie die Staatsmacht bisher immer das Unternehmertum unterstützt hat im Kampfe gegen die Arbeiter, so auch jetzt. Ohne Unterstützung durch die Staatsmacht hat die Politik der Unternehmerverbände keine Aussicht auf Erfolg. Nähme die Staatsmacht zu den Tarifverträgen dieselbe Stellung ein wie vor wenig Jahren noch, wo man die Tarifverträge als unverbindliche Abmachungen aufsaßte, dann würden die Unternehmerverbände nicht auf den Abschluß solcher Abmachungen bestehen. Nicht zugunsten der Arbeiter erklärt man von seiten der Regierung, die Tarifverträge seien Rechtsgeschäfte mit verbindlicher Kraft, sondern zugunsten der Unternehmerverbände. Nicht im Interesse der Arbeiter ist die Regierung in Deutschland bemüht, für Tarifverträge eine straffe Rechtswirkung zu schaffen, sondern im Interesse der Unternehmerverbände. Solange die Gewerkschaften allein für Tarifverträge eintreten, hat sich die Staatsmacht niemals herbeigelassen, sie als Rechtsgeschäfte mit verbindlicher Kraft aufzufassen, erst nachdem die Unternehmerverbände mit ihrer Gewaltvertragspolitik auf dem sozialen Kampfplatze erschienen, um in Zeiten der Not den Arbeitern langfristige Tarifverträge aufzuzwingen, erklärt die Staatsmacht diese „Verträge“ als Rechtsgeschäfte, schickt sie sich an, „für die Tarifverträge eine straffe Rechtswirkung zu schaffen“. Wem sollten dabei die Augen nicht darüber aufgehen, wohin wir treiben? Wir haben es mit sehr bössartigen Verwirrungen der Unternehmerverbände zu tun, mit einer ganz neuen fortwirkenden Situation. Unsre Kameraden müssen sie begreifen lernen, wenn wir nicht in ganz unabhsehbare Wirrnisse und Widerwärtigkeiten hineingeraten wollen.

Was nun?

Manch einer wird mir sagen: „Es ist nicht gut, daß Du die großen Schwierigkeiten der Gewerkschaftsbewegung so rücksichtslos aufgedeckt hast, das dämpft das Kraftgefühl unsrer Kameraden“. Einen solchen Einwand könnte ich jedoch nicht gelten lassen. Für die Gewerkschaftsbewegung gibt es nichts Schlimmeres, als hochgespannte Erwartung in ungünstigen Situationen. Ich habe immer die Erfahrung gemacht, daß wir am stärksten waren, wenn wir unsre Kraft nicht überschätzten, uns über die Schwierigkeiten der Situation nicht täuschten. Das Kraftgefühl ist schlimmer als nutzlos, wenn es nicht auf wirklicher Erkenntnis der eignen Kräfte und auf Erkenntnis der Kräfte der Gegner beruht. Nichts kann uns gefährlicher werden, als wenn unser Kraftgefühl nur auf Illusionen beruht.

Andre werden sagen: „Wir müssen uns mit den verwandten Berufsgeossen enger verbinden“. Das würde indessen nicht aus dem Dilemma heraus, sondern nur tiefer hineinführen. Wir würden damit den Unternehmerverbänden auf halbem Wege entgegenkommen. Ihnen würden wir damit einen großen Gefallen erweisen. Die Führer der Unternehmerverbände wissen, daß die Arbeiter um so schwächer sind, je unterschiedsloser sie sich organisieren, so daß die Unternehmer die Arbeiter des einen Berufes durch die Arbeiter des andern Berufes zwingen können, nach der Unternehmerpeife zu tanzen. Auf dieser Idee basiert ja die Aussperrungstaktik der Unternehmerverbände.

Wieder andre werden sagen: „Fort mit den Tarifverträgen“. Allein auch damit wäre nichts erreicht. Nicht die Tarifverträge an sich haben die gegenwärtige Situation geschaffen, sondern die Tatsache, daß das Unternehmertum organisiert auftritt und die Rechtslage der Tarifverträge geändert worden ist. Nachdem die Unternehmer und Arbeiter sich organisiert gegenüberstellen, wird ohne Tarifvertrag kein Friede mehr hergestellt werden können.

Aber die Tarifverträge müssen für die Arbeiter günstiger werden als sie es jetzt sind. Es dürfen nicht starre Tarifverträge sein, die den Zweck verfolgen, den beruflich-wirtschaftlichen Aufstieg der Arbeiter zu beschränken und zu hindern, sondern sie sollen den Arbeitern mindestens das gewähren, was bei völliger Freiheit der Organisation von den Arbeitern erkämpft werden kann. Unsre 18. Generalversammlung hat ein Tarifprogramm beschlossen, das die Durchführbarkeit dieser selbstverständlichen Arbeiterforderung dartut.

Unsre Aufgabe ist es nun, das Tarifprogramm unsres Zentralverbandes durchzusetzen. Auf dem Wege der Verhandlungen allein wird das allerdings nicht erreicht werden können.

Ueber das Wesen der Tarifverhandlungen sind sich unsre Kameraden in recht weiten Kreisen im unklaren. Sie wissen es nicht oder können es sich nicht denken, daß sich auch das Wesen der Tarifverhandlungen wandelt. Wenn wir früher das Unternehmertum eines Ortes so weit gebracht hatten, über die Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mit uns in Verhandlungen zu treten, dann wurde in der Regel nur über die von uns gestellten Forderungen verhandelt und geprüft, ob und wie weit sie sich bei der jeweiligen Geschäftslage durchführen ließen. Wo die Tarifverhandlungen eine ständige Einrichtung geworden waren, da traten in bestimmten Zwischenräumen die beider-

seitigen Lohnkommissionen zusammen, fertigten eine Vorlage und versuchten dann beide Parteien dafür zu gewinnen. Nachdem die Unternehmerverbände in Aktion getreten sind, ist das alles anders geworden. Man läßt uns freilich auch jetzt noch Forderungen stellen, ja man macht die Verhandlungen davon abhängig, daß von uns Forderungen gestellt worden sind. Das ist aber nur ein Trick. Bevor sich die Unternehmerverbände zu Verhandlungen herbeilassen, steht bei ihnen der Beschluß fest, wie sie die Lohn- und Arbeitsbedingungen während der Tarifvertragsdauer gestalten wollen. Vernunftgründe oder gar soziale Gründe spielen bei diesen Verhandlungen keine Rolle. Wenn solche von den Arbeitervertretern angeführt werden, bringt man ihnen von Unternehmerseite nur ironisches Lachen entgegen. Nur Machtgründe kommen bei solchen Verhandlungen in Frage. Von einer regelrechten Diskussion und Verständigung ist dabei auch nichts zu merken. Das erscheint den Unternehmern ein überflüssiger Firlefanz zu sein. Die Parteien beraten jede für sich und dann werden bei dem Wiederzusammentritt kurze Erklärungen abgegeben; die Erklärungen der Unternehmervertreter umschreiben gewöhnlich ein deutliches „Nein!“ So ist es dort, wo bei solchen Verhandlungen Unparteiische den Vorsitz führen. — Wo die Verhandlungen von einem beteiligten Unternehmervertreter geführt werden, da sind sie noch weit widerwärtiger und mitunter für die Arbeiterschaft geradezu schimpflich.

Das sind Erfahrungen, die wir bei den Tarifverhandlungen im Jahre 1908 gemacht haben. Auch bei den nächsten Verhandlungen wird es so sein. Zwar befinden wir uns bei den Verhandlungen im Jahre 1908 in einer schweren Krise. Die Baukonjunktur hat sich gebessert, aber sie ist keineswegs ausschlaggebend. Die Unternehmerverbände befinden sich in ihrer Sturm- und Drangperiode; sie wollen bei den nächsten Tarifverhandlungen noch viel selbstbewußter auftreten als im Jahre 1908. Besonders die Unternehmerverbände in Rheinland-Westfalen wollen bei den nächsten Verhandlungen die Arbeiter schwer demütigen. An die Tarifverhandlungen an sich sind also keine großen Hoffnungen zu knüpfen.

Wir müssen größere Kraft entfalten! Noch stehen viele Zimmerer unserm Zentralverbande fern. Bei der Berufszählung im Jahre 1907 wurden in Deutschland 175 409 Zimmerergehilfen (Gesellen und Lehrlinge) gezählt. Am Schluß des ersten Quartals 1909 zählten wir 49 221 Verbandsmitglieder. Im Jahre 1906 zählten wir in unserm Verbandsgebiete 31 506 unorganisierte Zimmerer und in jenen Verbandsgebieten, wo Tarifverträge bestehen, sind noch im Jahre 1908 neben 36 584 Verbandsmitgliedern 10 237 unorganisierte Zimmerer gezählt worden. Unser Agitationsfeld ist also noch reichlich groß. Wir müssen fleißiger und energischer agitieren!

Wir müssen aber auch unsre Waffen prüfen. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat in ihrer vierzigjährigen Geschichte nur zwei Waffen ausgebildet: Streiks und Platzsperrn. Die Unternehmerverbände haben weit mehr Waffen in Gebrauch: Maßregelung einzelner Personen, schwarze Listen, Maßregelungsbureaus, Ersatz der organisierten Arbeiter durch unorganisierte, Gründung und Förderung schwarzer und gelber Konkurrenzorganisationen, Heranziehung von Streikbrechern, Aussperrung, Streikhaufel, Konventionalstrafen, Materialsperrn und systematische Lohnreduktion. Außerdem arbeiten Polizei und Staatsanwalt, der ganze kommunale und staatliche Verwaltungsapparat, die Justiz und die gesamte nichtsozialdemokratische Presse für die Unternehmerverbände gegen die Arbeiter. Da sollten wir an die Verbollständigung unsrer Bewaffnung denken. Wir müssen dahin kommen, daß wir auf jeden Schelm der Unternehmerverbände anderthalbe setzen können!

Auch der Anwendung unsrer Waffen muß in jedem Falle größere Sorgfalt gewidmet werden als bisher. Platzsperrn über von unorganisierten vollbesetzte Plätze bedeuten häufig Streikbrecherschutz und liegen nicht in unserm, sondern im Interesse des betreffenden Unternehmers. Langwierige Streiks reiben oftmals die Stoßkraft unsrer Kameraden auf und schaffen für die Unternehmer ungemein günstige Situationen. Platzsperrn und Streiks so zu beginnen, daß sie wirken, und unter geeigneten Umständen Streiks und Platzsperrn so zu beenden, daß die Stoßkraft der Organisation erhalten bleibt, ist eine Kunst, auf deren Uebung noch lange nicht genug Sorgfalt verwendet wird. Dazu gehört nicht nur Führertalent, wie vielfach angenommen wird, sondern auch ausgeprägtes Taktgefühl in den Massen. Im Zeitalter der Unternehmerverbände sind Geschick und Manövrierfähigkeit der Organisation die Hauptfaktoren bei gewerkschaftlichen Kämpfen!

Bei Angriffsbewegungen werden wir uns nach wie vor auf möglichst schmale Angriffsflächen beschränken müssen. In Zukunft werden Angriffe auf die Möglichkeit ihres Erfolges hin noch viel sorgfältiger geprüft werden müssen als bisher, bevor sie begonnen werden. Aber wir müssen uns auf umfangreiche Abwehrkämpfe einrichten. Wir dürfen uns durch die Drohungen der Unternehmerverbände, große Aussperrungen zu inszenieren, nicht ins



Bockshorn jagen lassen. Die Kalkulatoren der Unternehmerverbände rechnen bei den Drohungen mit der Aussperrung darauf, daß durch solche Aussperrungen die Gewerkschaftskassen in sehr kurzer Zeit leer werden und die Gewerkschaften vor der Frage stehen, entweder sich dem Willen der Unternehmerverbände zu fügen, oder ihrer bölligen Vernichtung entgegen zu gehen. Die Kalkulatoren der Unternehmerverbände sind der Meinung, daß nach Entleerung der Gewerkschaftskassen die Mitglieder der betreffenden Gewerkschaften auseinanderlaufen wie Wasser und nicht wieder zusammenzubringen sind. Demgegenüber müssen wir uns darauf vorbereiten, daß alle jene Kameraden, die während einer großen Aussperrung in Arbeit bleiben, einen erheblichen Teil ihres Lohnes als Extrabeitrag leisten, und diejenigen Kameraden, welche ausgesperrt werden, mit einer geringeren als der statistischen Streikunterstützung fürlieb nehmen.

Damit will ich keineswegs sagen, wir sollen Aussperrungen leichtfertig auf uns nehmen. Man wird bei allen Erwägungen, ob man sich aussperrn lassen soll oder nicht, fogar sehr vorsichtig sein müssen. Aber wenn wir uns fort und fort mit der Androhung von Aussperrungen bestimmen lassen, die Zumutungen der Unternehmerverbände zu akzeptieren, dann kämen wir in ganz wenig Jahren dahin, daß die Gewerkschaften Vollstrecker des Unternehmertwillens würden. Dahin darf es nicht kommen.

In den letzten Jahren hat in den deutschen Gewerkschaften die Praxis immer mehr um sich gegriffen, daß man die augenblicklichen Gewinne wägt und danach sein Handeln bestimmt. Steht z. B. der Erhöhung des Stundenlohnes um 1 S. ein opferreicher Kampf gegenüber, dann entscheidet man sich für den 1 S. Zumal wenn durch den opferreichen Kampf auch kein größerer unmittelbarer Erfolg in Aussicht steht. Die Unternehmerverbände haben ihre Taktik danach eingerichtet und richten sie immer mehr danach ein. Für das fingsengericht unbeträchtlicher Zugeständnisse verlangen sie von uns, große Möglichkeiten zu opfern. Wenn das so weiter geht, ist gar nicht abzusehen, zu welchem Ende das führt. Ich meine, damit muß gebrochen werden. Wir müssen in allen Fällen auch die Zukunft ins Auge fassen. Es darf nicht dahin kommen, daß man mit schnöder Gleichgültigkeit alles, was nicht sofort Geldgewinn verspricht, unbedenklich fahren läßt. Gerade bei den Tarifverträgen liegt die Gefahr nahe, daß man gegen kleine Lohnaufbesserungen für die Zukunft Ketten in Kauf nimmt. Unsere Kameraden müssen viel tiefer in das Wesen der Tarifverträge eindringen, als es bisher geschehen ist, wenn wir alle Gefahren überwinden und die Tarifverträge auf fortschrittliche Basis bringen sollen.

Die Durchführung unserer berechtigten Forderungen hängt natürlich ab von unserer Kraft. Wie es um diese steht, habe ich dargetan. Sie muß noch ganz bedeutend vermehrt werden, und das kann sie auch durch fleißige und energische Agitation sowie durch Schulung der Massen.

Nichtsdestoweniger kann es auch in der Zukunft vorkommen, daß wir als Organisation Tarifverträgen zustimmen müssen, die unsere berechtigten Forderungen nicht entsprechen, indem die uns entgegenstehenden Verhältnisse stärker sind als unsere Kraft. Da kommt dann alles darauf an, wie unsere Kameraden ihrem Unmut über einen solchen unzulänglichen Tarifvertrag Ausdruck geben. Solange sich solcher durchaus berechtigte Unmut gegen die eigne Organisation kehrt, die nicht anders handeln konnte, als sie gehandelt hatte, wie z. B. im Jahre 1908, kommen wir nicht vorwärts, sondern eher zurück; mit einer solchen Methode stärken wir nicht unsere Kraft, sondern schwächen sie zugunsten der Unternehmerverbände. Der Unmut über unbefriedigende Tarifverträge muß sich vielmehr gegen die organisierten Unternehmer wenden, und er muß während der ganzen Tarifvertragsdauer in wirksamer Weise zum Ausdruck gebracht werden. Dann wird es anders, und zwar besser.

Damit komme ich zum Schlusse. Die angeedeutete neue, fortwirkende Situation ist schwer und hart. Aber wann hätten wir jemals vor Situationen gestanden, wo uns Erfolge mit Leichtigkeit in den Schoß gefallen wären? Solange die moderne deutsche Zimmererbewegung existiert, stand sie immer vor schweren Situationen. Mutig trat sie in dieselben ein, um sie zu überwinden. Das ist ihr immer gelungen. War eine schwere Situation überwunden, dann hatten unsere Gegner schon wieder eine neue, noch schwerere Situation geschaffen. Die moderne deutsche Zimmererbewegung ging vorwärts. So ist es auch jetzt. Es hieße an der stiegenden Kraft der Arbeiterklasse zweifeln, wenn wir uns der Kleinmütigkeit überließen und fürchten wollten, nun sei alles anders und verloren.

Halten wir unser Ziel fest im Auge, durch unsere Organisation den Arbeitsmarkt des Zimmerberufes zu beherrschen. Tun wir alles, um unser Ziel zu erreichen. Wir kommen näher und näher, so weit wir auch noch davon entfernt sind. Die Zahl der Unternehmer nimmt ab, die Zahl unserer Berufsgenossen nimmt zu. In dem Augenblick, wo alle Zimmerer Deutschlands unserm Zentralverbande angehören und seine Bestrebungen zu den

ihren gemacht haben, werden wir auch den Arbeitsmarkt unsres Berufes beherrschen und die Scharfmacherei der Unternehmerverbände überwunden haben. Nun frisch gewagt, nicht verzagt!



## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

#### „Geschichte der deutschen Zimmererbewegung.“

Einem Beschlusse der 18. Generalversammlung gemäß ist die zweite Auflage des ersten Bandes der „Geschichte der deutschen Zimmererbewegung“ in 2000 Exemplaren erschienen und stehen diese unsern Verbandsmitgliedern zur Verfügung.

Der Zentralvorstand erwartet nun von allen Zahlstellenfunktionären, daß sie mit aller Energie für den Vertrieb dieses für unsre Mitglieder unschätzbaren Werkes Sorge tragen.

Es wäre sehr zu empfehlen, wenn sich jede Zahlstelle, je nach der Zahl ihrer Mitglieder, mit einer entsprechenden Anzahl Exemplare versehen würde, um alle Nachfragen sofort befriedigen zu können. Auch würde hierdurch an Portokosten wesentlich gespart werden.

Der festgesetzte Preis für ein Exemplar beträgt M. 3. Dieser Preis deckt kaum die Unkosten. Er ist nur deswegen so niedrig bemessen, um es jedem Mitgliede zu ermöglichen, sich dieses Werk anzuschaffen.

Bei Entnahme von mindestens fünf Exemplaren wird das Porto von der Hauptkasse getragen.

Bei Sendungen von weniger Exemplaren müssen die Empfänger das Porto (30 S. pro Exemplar) selbst tragen.

Im Anschluß hieran machen wir noch darauf aufmerksam, daß noch eine Anzahl Exemplare des zweiten Bandes der „Geschichte der deutschen Zimmererbewegung“ vorrätig sind, welche an die Mitglieder zu den gleichen Bedingungen wie oben abgegeben werden.

Außerdem verweisen wir auf die in unserm Literaturverzeichnis auf Seite 63 bis 64 unsres Statuts verzeichneten Schriften.

#### Verlorenes Mitgliedsbuch.

Das Mitgliedsbuch Nr. 034388, ausgestellt für Josef Praster, ist dem Inhaber in Mannheim abhanden gekommen (wahrscheinlich gestohlen). Das Buch ist anzuhalten und dem Zentralvorstand einzufenden.

#### Ausschluß von Mitgliedern.

Auf Grund des § 21 Abs. 2 wurden in Köln nachbenannte Mitglieder ausgeschlossen: Franz Schlotmann (47 488) und Mich. Ugefroren (29 339).

#### Der Zentralvorstand.

#### Quittung der Hauptkasse.

In der Zeit vom 1. bis 30. September gingen folgende Beträge für die Hauptkasse ein. (Die Beträge über eingandte Arbeitslosenunterstützungsquittungen sind nachstehend mit aufgeführt und mit einem Stern [\*] bezeichnet.)

Aus Ahrensburg M. 170, Alstedt 72,50, Altenburg 597,20, Annaberg-Buchholz 3,50, Ansbach \*54, Apenrade 170, Apolda 43,20, Arnswalde 20,55, Bargeheide 200, Warmen-Ebersfeld 300, Bahreuth i. Rechn. 12, Beitz 21,60, Bergen a. Mügen 90,80, Berlin 10000, i. Rechn. 3457,70, \*8,75, Bewensen 52,55, Bielefeld i. Rechn. 13,20, Birkenwerder 171,70, i. Rechn. 5,50, Bochum 290, Bonn 90, \*27,25, Braunschweig 500, Bremen 2400, \*10, Budow \*16,25, Burgkädt 122,80, Cabarz i. Th. i. Rechn. 22, Cassel \*72,50, Castrop 213,10, Celle 60, Chemnitz 3200, Coblenz 163,05, Colbitz i. Rechn. 12,30, Cöln 800, Corbach 22,60, Cöthen 108,50, Danzig \*18,75, Dortmund 1151,20, Driesen 28,80, Düsseldorf 2,70, i. Rechn. 87,08, Einbeck 204,25, Eisenach 250, Elmberg 9,80, Elmshorn i. Rechn. 15,60, Emden 200, Erfurt 500, i. Rechn. 300, Essen 576, Flensburg 203,25, Flottbek \*3, Forst 200, Frankenhäusen 60, Freienwalde 124,80, \*11,25, Garz a. Mügen —,80, Gera 200, Glaucha 101,80, Göttingen 320, Grauberg 780, Grimma i. Sachsen 100, Güttersloh i. Rechn. 2,25, Gültow 47,60, Hagen i. P. \*12,50, Halle 504,55, Hamburg 14 996,80, Hannover 2548,40, i. Rechn. 450, Hannöb. Münden i. Rechn. 97,04, Heide 250, Jena 800, Kattowitz 15, \*10, i. Rechn. 800, Kiel 800, \*125, Kolberg 460,41, i. Rechn. 172,28, Künigsberg 1005,80, i. Rechn. 10,90, Konstanz 7,80, i. Rechn. 48, Kulmbach 24,40, Langensalza 100, Lauenburg a. d. Elbe 80, Lehe-Oestemünde 400, \*25, Leipzig i. Rechn. 784,80, Lössau i. Rechn. 100, Lössnitz \*18, Lotz i. P. 67,90, Lübraach 891, Lübbenau 25, Lübeck 805,30, \*1,25, Lübbühen 2, \*9, Ludenwalde 170, Magdeburg 1400, Mannheim i. Rechn. 600, Marburg 100, Minden i. Westf. \*6, Mülhausen i. Elz. \*7,50, München 4000, i. Rechn. 310,40, Neuhalbenleben 170, Neumünster 410,80, Neusalz 350, Neustrelitz 80, Nienburg a. d. S. 125,40, Nordenham \*28,75, Nordhausen \*3,75, Nowawes 300, Nürnberg i. Rechn. 450, \*10, Neustadt a. d. Orla 41,30, Obergshain 61,30, Oppeln 150, Osterburg 127,95, Pargitz 4,80, Pinneberg 60, Pleß 400, Podewitz 76, Posen 400, Potsdam 806,60, Radolfzell i. Rechn. 2,90, Rathenow 150, Rendsburg 200, Roschwein 175, Rudolstadt \*6, Saalfeld i. Rechn. 20, \*5, Seesen 67, Spandau 1104,20, Schippenbeil \*9, Schmöllen 71, Schönbeck 119,60, Schwedt —,80, Schweidnitz 100, Stargard i. Pom. 1, Stafffurt 289,40, \*17, Stavenhagen 6,80, Stettin 600, i. Rechn. 405, \*315,25, Straßburg i. Elz. 525,50, Stuttgart 2200,

Tempin 140, Tondern 160, Treuenbriegen 1,80, i. Rechn. 7,40, Tribsee 105,60, Trier 230,75, Ulm 30, Walzenburg 400, Wanzleben 42,90, Webel \*13,75, Weiden 72,25, Weißwasser 26,80, Werneuchen 103,40, Westerland \*30, Wiesbaden \*30, Wilhelmshaven 800, Wiltzer 200, Witsen a. d. Zühe 150, Witten a. d. R. 4,80, Worms 98,05, Wreschen 119,45, Zabrze 100, Einzelzahler der Hauptkasse 360,15, Dresden b. Bösch 35, Datteln d. Basse 2,50, für „Geschichte“ von andern Gewerkschaften und Privatn 37,50.

#### Arbeitslosenunterstützungen

wurden im Monat August nach den der Hauptkasse eingelangten Quittungen in 29 Zahlstellen an 97 Mitglieder ausbezahlt, und zwar:

108 Tage à 75 S. .... M. 81,—  
81 " à 100 " ..... " 81,—  
594 " à 125 " ..... " 742,50

Summa 783 Tage..... M. 904,50

Für den allgemeinen Ausfall in Schweden gingen beim Unterzeichneten in der Zeit vom 29. September bis 5. Oktober ein: Aus Berlin (zweite Rate) M. 500, Bielefeld (zweite Rate) 50, Brunsbüttel 20, Eisenach (zweite Rate) 50, Elbing 20, Freienwalde 10, Hamburg (vom Bau der Firma Prüß, Hammersteindamm) 10, Hohenalza 20, Nauen 30, Neuruppin 20, Neuhaldensleben 30, Nossen 32, Nöbel i. M. 15, Treuenbriegen 3, Weimar 20.

Summa... M. 830,—

Vorher quittiert..... " 8610,52

Gesamtsumme ..... M. 9440,52

Adolf Römer, Kassierer.

#### Bekanntmachungen der Gauvorstände.

##### Agitationsberichte.

Im Auftrage des Zentralvorstandes habe ich in der Zeit vom 10. bis 19. September die aus der Tabelle ersichtlichen Versammlungen abgehalten. Thema war in allen Versammlungen: „Die beruflich-wirtschaftliche Lage der Zimmerer Deutschlands, die Bestrebungen des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands und die Arbeiterverbände“. Der Besuch der Versammlungen war ein minimaler, nicht einmal der vierte Teil der Verbandsmitglieder war im Durchschnitt in den Versammlungen erschienen.

Auskunft erteilende Uebersicht:

Ort	Mitglieder	Anwesend
Bosen.....	200	34
Freihan.....	128	46
Breslau.....	535	108
Deutsch Biffa.....	76	24
Brieg.....	102	27
Langenbielau.....	94	30
Neurobe.....	38	20
Insgesamt.....	1173	289

Der Geist der Versammlungsteilnehmer war ein guter; daß der größte Teil mit Abwesenheit glänzte, ist freilich kein gutes Zeichen. Entschuldigungsgründe hierfür sind eigentlich in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung und der bevorstehenden größeren Ereignisse auf tariflichem Gebiete unangebracht. Die Organisation kann ihre Aufgabe nicht lösen, wenn den Veranstaltungen der Organisation kein größeres Interesse entgegengebracht wird. Diskussionen wurden recht wenig beliebt. Nur in Breslau ist allem Anscheine nach recht stark die Meinung vertreten, die Organisation habe die dortigen Zimmerer recht tiefmütterlich behandelt. Daß dieses nur Behauptungen sind und jeglicher Begründung entbehren, zeigt folgendes: Soweit vergleichende Zahlen in der Organisation vorhanden sind, haben sich die Löhne von 1895 bis 1908 um 16 S. pro Stunde erhöht. In Breslau in derselben Zeit aber um 20 S. (von 35 auf 55 S.).

Hoffentlich haben die Versammlungen das eine gezeigt, daß der Weg zur dauernden Betätigung beschritten wird.

Um möglichst in allen Zahlstellen Vorträge über das oben angeedeutete Thema halten zu lassen, sind neben den größeren Touren im Gau 10, Schleswig-Holstein, noch folgende Versammlungen abgehalten: Durch Lehmann-Hamburg in Geesthacht, Reinfeld, Segeberg und Reinbek. Im ersten Ort waren 10, in Reinfeld 17, in Reinbek 18 und in Segeberg nur 6 Kameraden anwesend. Letztere Versammlung wurde infolge der schwachen Beteiligung nicht abgehalten.

Durch Warthardt-Hamburg wurden Versammlungen besucht in Ahrensböck, Oldesloe, Uetersen und Pinneberg. Im letzteren Ort waren 16, in Oldesloe 22, in Ahrensböck nur 8 und in Uetersen gar nur 4 Teilnehmer zu verzeichnen. Letztere wurde nicht abgehalten.

Durch Meyer-Hamburg ist in folgenden Orten referiert: Lüneburg, Lauenburg, Burtehuben und Bremerbörde. In Bremerbörde waren 14, in Burtehuben 9, in Lauenburg 8 und in Lüneburg fogar nur 6 Teilnehmer erschienen. Die Versammlungsteilnahme läßt mit wenigen Ausnahmen zu wünschen übrig. Den Ausführungen der Referenten wurde zugestimmt und Diskussionsreden kaum gehalten.

Hofft.

Meine Aufgabe war, im 18. Gau in zwölf Versammlungen über das allgemeine Agitationsthema zu referieren. Die Versammlungen waren mit einigen Ausnahmen nur mäßig besucht, aber nach Angabe unsrer leitenden Personen doch besser als die gewöhnlichen regelmäßigen Mitgliederversammlungen.

Die Anschauung, ob solche Agitationstouren dem Aufwand der Kosten entsprechen, ist wohl die wenig einzelner. Die Berechnung des Erfolges solcher Agitationstouren an der Zahl der Versammlungsbesucher abwägen zu wollen, erscheint mir doch etwas zu mathematisch. Dadurch, daß der Referent in eine andre Landesgegend kommt, gewinnt



er neue Eindrücke und manche Anregung, die ihm bei seiner sonstigen Tätigkeit wieder von Nutzen sind. Dasselbe trifft aber auch auf die Versammlungsbesucher, die einen fremden Referenten hören, zu. Ich habe wenigstens diesen Eindruck gewonnen. Das Referat wurde überall mit der größten Aufmerksamkeit und Interesse verfolgt. Es wäre vielleicht gar nicht unangebracht, einmal die Meinung der Zahlstellenvorstände über solche Agitationsversammlungen zu hören. Dies könnte am besten geschehen, wenn der Zentralvorstand einen entsprechenden einheitlichen Fragebogen an die Vorstände der mit Agitationsversammlungen bedachten Zahlstellen zur Beantwortung hinausgeben würde.

Nun zu den einzelnen Versammlungen. Die beigefügte Zahl gibt immer den Versammlungsbesuch an. In Mannheim (70) spielte die Diskussion auf ein anderes Gebiet über. Dort ist man mit der Zuteilung zum Gau Frankfurt und der Veretzung des Gauleiters gar nicht einverstanden. Dasselbe trifft auch auf Ludwigshafen (34) zu. Die Diskussion war hier recht ausgiebig und interessant. Die letzte Lohnbewegung hat noch einige Wunden hinterlassen. Eine ganze Anzahl Kameraden ist gezwungen, auswärts zu arbeiten. Meiner Meinung nach wäre jetzt der geeignete Zeitpunkt, der Verschmelzungsfrage mit Mannheim näherzutreten. In Saarbrücken (43), wo die Versammlung ebenfalls schön verlief, feierten im Anschluß daran unsere Kameraden ihr siebenjähriges Stiftungsfest, bei welchem ich auf Wunsch in Form einer Festsprache einen Appell an die zahlreich erschienenen Frauen unserer Mitglieder richtete. Auch dieses Fest verlief in schönster Harmonie, und es hat unserer Zahlstelle noch einen erheblichen Ueberschuß eingebracht. In Meß (46) beteiligte sich nur der Vorsitzende an der Diskussion, dagegen war in Straßburg (40) dieselbe lebhafter. Hier hat das schlechte Wetter den Besuch ungünstig beeinflusst. In der Versammlung in Colmar (15) habe ich den Eindruck gewonnen, daß hier eine ziemliche Gleichgültigkeit herrscht. Diese muß verschwinden. In Mühlhausen (45) war die Stimmung schon wieder eine andre. Zwei Kameraden beteiligten sich in zustimmender Weise an der Diskussion des Referats. In Lörrach (22) leidet das Organisationsleben noch unter den Verhältnissen von der letzten Aussperrung her. Indessen macht sich ein Zug zum Besseren bemerkbar. Die Versammlung der Zahlstelle Schopfheim (35) fand in Zell, wo ein großer Fabrikbau aufgeführt wird, statt. Vier Kameraden beteiligten sich an der Diskussion. Bemerkenswert muß hier werden, daß an dem Fabrikbau elf Stunden gearbeitet wird und daß die aus Straßburg beschäftigten Kameraden Ueberstunden verlangten, andernfalls sie wieder nach Straßburg heimgingen. Das ist leider sehr bedenklich. Diese Kameraden waren freilich nicht in der Versammlung erschienen. In Freiburg (31) war tags vorher eine Versammlung wegen der Wahl des Gesellenauschusses, wodurch der Versammlungsbesuch der Agitationsversammlung stark beeinträchtigt wurde. In Offenburg (24) wurde das Referat ohne jede Diskussion mit Interesse entgegengenommen. Auf den Arbeitsplätzen herrschen aber sehr viele Mißstände. Ich habe das Empfinden, daß es hier an Initiative fehlt. Die letzte Versammlung in Karlsruhe (77) war zu 4 Uhr angefaßt. 30 Kameraden, die am Bahnhofsbau beschäftigt waren, sind jedoch erst gekommen, als die Versammlung halb beendet war, während sechs Kameraden im Laufe des Vortrages die Versammlung verließen. Dies macht einen schlechten Eindruck, und es wurde auch vom Vorsitzenden scharf gerügt. Die Diskussion zum Referat war ziemlich lebhaft. Bei der großen Ausdehnung der Zahlstelle müssen aber die Kameraden mehr an der Agitations- und Organisationsarbeit mithelfen, dann wird diese alte Zahlstelle auch wieder recht gut werden.

In den zwölf Versammlungen waren im ganzen 482 Besucher erschienen, was der Mitgliederzahl entsprechend 32,8 pSt. ausmacht.

Meine Aufnahme war überall eine gute und an verschiedenen Orten wurde der Wunsch geäußert, ich möchte bald wiederkommen.

München, den 27. September. **A. Kemmer.**

In der Zeit vom 21. August bis 3. September sollte ich im Auftrage des Zentralvorstandes im Gau Hannover in 14 Versammlungen über „Die Verbesserung der beruflich-wirtschaftlichen Lage der Zimmerer, die Bestrebungen unseres Zentralverbandes und die Arbeitgeberverbände“ referieren. Die Versammlungen waren mit wenigen Ausnahmen gut besucht. In Göttingen waren 49 Mitglieder anwesend, in Ahlshausen, einem Bezirk der Zahlstelle Einbeck, waren nur 18 anwesend. Als Milderungsgrund für den schwachen Besuch könnte das eingetretene Regenwetter und der Umstand, daß die Kameraden Stunden weit zum Versammlungslokal zu laufen hatten, in Betracht kommen. Aber der Vorsitzende der Zahlstelle, welcher ebenfalls durch Abwesenheit glänzte, hätte wenigstens mit gutem Beispiel vorzugehen müssen. Dort scheint dem Kassierer, der ohnedies schon genug zu tun hat, alle Arbeit obzuliegen. Hoffentlich tritt in dieser Beziehung dort bald eine Besserung ein. In Hildesheim waren 54 Mann anwesend, in Minden 38 und in Wülfelburg alle am Orte beschäftigten 30 Mann. In Hannover waren 220, in Nienburg waren von 35 am Orte Beschäftigten 18 erschienen. Dort scheint der kürzlich abgeschlossene Vertrag mehreren Kameraden nicht zu gefallen, was aber doch erst recht ein Grund wäre, die Versammlung zu besuchen, um sich über die Verhältnisse, unter welchen der Vertrag abgeschlossen wurde, zu verständigen. Hoffentlich werden die Kollegen die nächsten Versammlungen, welche sich zu neuen Verhandlungen notwendig machen, besser besuchen. In Walsrode waren 26 Mann erschienen, welche infolge des Streiks alle außerhalb arbeiten; die Stimmung unter den Kameraden war eine gute, und sie glauben, ihren Kampf siegreich zu Ende führen zu können.

In Soltau waren 17 Kameraden anwesend. Diese Versammlung konnte, da es ein Sonntag war und auch an der nötigen Bekanntmachung nicht gefehlt hat, besser besucht sein. Ob die Schuld daran lag, daß der Vorsitzende selbst nicht anwesend war, weil er vor kurzer Zeit mit dem Vizepräsidenten des Versammlungslokals eine persönliche Auseinandersetzung gehabt hatte, so daß dieses Vorkommnis auch auf andre Kameraden übertragen worden ist, konnte nicht

festgestellt werden, aber es ist sehr wahrscheinlich. Hoffentlich wird es den übrigen Vorstandsmitgliedern, welche auf mich einen sehr guten Eindruck gemacht haben, recht bald gelingen, die Angelegenheit zu schlichten, damit die nächsten Versammlungen nicht darunter zu leiden haben. In Uelzen waren 32 Kameraden und in Celle 64 Kameraden erschienen. In Braunschweig 58 Kameraden. Hier scheinen sich besonders die jüngeren Kameraden noch nicht an einen pünktlichen Versammlungsbesuch gewöhnen zu können. In der Mitte der Versammlung, ja sogar am Ende kamen noch Nachzügler an, so daß am Schluß der Versammlung wohl 70 Kameraden anwesend waren. In Goslar hatten es nur 8 Kameraden für notwendig befunden, zu erscheinen. Während der Aussperrung haben die Arbeitgeber vor der Wiedereinstellung der Zimmerer den Austritt aus der Organisation verlangt. Diesem unbilligen Verlangen der Arbeitgeber sind die meisten Mitglieder scheinbar nachgegeben; sie zahlen ihre Beiträge nach wie vor, glauben aber, bevor die Sperre von seiten der Arbeitgeber nicht endgültig aufgehoben ist, nicht in die Versammlungen gehen zu dürfen, um nicht verraten zu werden. Da die Leitung der Zahlstelle in guten Händen liegt, so wird den Arbeitgebern in Goslar bei passender Gelegenheit gezeigt werden, daß die Organisation nicht tot, sondern nur scheinbar tot war. In Osterode, als letzter Versammlung, waren 34 Kameraden anwesend. Im großen ganzen haben die Versammlungen einen guten Eindruck gemacht. Dem Vortrag wurde überall mit großer Aufmerksamkeit gefolgt und erklärten die Anwesenden in allen Versammlungen durch Beifall ihr Einverständnis mit den Ausführungen. Die Diskussionen bewegten sich sachlich im Rahmen des Referats. Wenn über die Anregungen, welche in diesen Versammlungen gegeben worden sind, in den nächsten Versammlungen in derselben Ruhe weiter diskutiert wird, dann haben ohne Zweifel die Agitationsversammlungen ihren Zweck nicht verfehlt.

Besonders war es für mich eine Freude, fast in allen Versammlungen hören zu können, daß es keine Unorganisierten, oder höchstens nur noch vereinzelte gibt, das ist ein Zeichen, daß die Leistungen der Zahlstellen sich durchweg in guten Händen befinden; besonders stehen die alten, kampferprobten Kameraden mit an der Spitze. Es wäre nur zu wünschen, daß recht bald von allen Gauen Deutschlands gesagt werden könnte: „Es gibt keine unorganisierten Zimmerer mehr!“ Dann könnten wir der Zukunft ruhig entgegensehen.

Erfurt, im September 1909. **Nich. Rudloff.**

Im Auftrag des Zentralvorstandes unternahm der Unterzeichnete in der Zeit vom 9. bis 23. September eine Agitationstour in Südbayern, Gau 14. Das Thema wurde überall günstig aufgenommen, und wo darüber diskutiert wurde, bewegte sich die Diskussion im Sinne des Referats. Bedauerlich ist es nur, daß ein großer Teil der Mitglieder es nicht für nötig hält, in den Versammlungen zu erscheinen. Als Entschuldigung wurde überall angeführt, daß die Kameraden außerhalb beschäftigt wären und zum Teil recht spät und teilweise auch gar nicht nach Hause kommen. Bei einigen Kameraden mag dies wohl zutreffen, sicherlich aber nicht in dem Maße, wie die Versammlungen es zeigten. Die Kameraden resp. die Zahlstellenvorstände müssen in der nächsten Zeit dafür sorgen, daß die Versammlungen wieder einen besseren Besuch aufweisen. Die Kameraden müssen auf alles, was sich in den nächsten Monaten im Baugewerbe abspielen kann, vorbereitet werden. Wenn sie das Gehörte in ihren späteren Versammlungen verwenden und dafür Sorge tragen, daß alle nebensächlichen Sachen in den Hintergrund gestellt werden, wird es ihnen auch gelingen, die Mitglieder mehr als bisher für die Versammlungen zu interessieren. Die ausgestreute Saat wird dann auch reichlich Früchte tragen. Klagen oder Beschwerden wegen Beitragsrückzahlung sind nirgends geführt worden; man kann daher wohl annehmen, daß sich die Mitglieder damit abgefunden haben.

Die Teilnahme an den Versammlungen zeigt folgendes Bild:

Augsburg ... 50 Kameraden	Passing ..... 60 Kameraden
Starnberg ... 34 "	Rosenheim .... 20 "
Batenkirchen . 10 "	Miesbach .... 30 "
Weilheim .... 20 "	Landshut .... 12 "
Troßberg .... 35 "	Regensburg ... 55 "
Erding ..... 15 "	Straubing .... 44 "
München .... 350 "	

In allen Versammlungen waren auch Gäste aus andern Berufen anwesend. Die Zahlen betreffen aber nur Zimmerer, die Gäste sind nicht mit angeführt.

**B. Schilling, Mannheim.**

**Unsre Lohnbewegungen.**

Ausgesperrt sind die Zimmerer in Goslar, Frankenthal i. d. Pfalz und in Ludwigshafen.

Gestreikt wird in Eddelad b. Brunsbüttel, Lübbecke i. Westf., Schopfheim i. Baden, Walsrode und Wildeshausen.

Gesperrt sind in Birkenwerder das Geschäft von Jden, in Denben die Arbeiten von Meyer in Röttha, in Dühorn b. Walsrode das Geschäft des Zimmermeisters Eizmann, in Hanau a. M. der Neubau der Gasanstalt der Firma Gebr. Rank und in Veltten das Geschäft von Krause.

**Oesterreich.**

Gesperrt sind Brüx, Deutsch Brod, Königsberg und Leitmeritz.

**Ungarn.**

Im Lohnkampfe stehen: Gfötergom, Mindszent und Droszháza.

**Schweiz.**

Zuzug ist streng fernzuhalten von Rorschach und vom Plaz Wegel in Luzern bei Rheineck.

**Belgien.**

In Brüssel sind die Arbeiten der Düsseldorfser Firma Suggestfleisch auf der Weltausstellung gesperrt.

Zum Ausstand in Hanau a. M. am Neubau der Gasanstalt, Firma Gebr. Rank aus München, ist zu berichten, daß nunmehr der Arbeitgeberverband unter Führung des Herrn Lüscher, eingegriffen hat. Am 17. September wurde die Arbeit eingestellt, am 25. September lief ein Schreiben bei den Maurern und Bauhilfsarbeitern ein, monach am 27. September im Bureau des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes Unterhandlungen sein sollten. Obwohl die Zimmerer mit 28 Mann in Betracht kommen, hat man diese dennoch nicht eingeladen. Eine Unterhandlung lehnten infolgedessen die Vertreter der Maurer und Bauhilfsarbeiter ab. Sie erhielten aber nunmehr den Auftrag, am 30. September wieder zu erscheinen und den Gauleiter der Zimmerer dazu einzuladen, was auch geschehen ist. Unser Gauleiter gab jedoch die Erklärung ab, daß nicht er, sondern der Geschäftsführer der Zahlstelle Frankfurt a. M. die in Hanau ausständigen Zimmerer zu vertreten habe. Mit letzterem in Unterhandlungen zu treten, lehnten die Arbeitgeber unter Führung des Herrn Lüscher ab, ohne den Grund anzugeben. Bestimmt ist allerdings, daß die am 25. August in Frankfurt abgehaltene Vier-Uhr-Versammlung gegen den Willen des Herrn Lüscher schuld daran ist. Die Sache bei dem im Vertrag vorgesehenen Instanzen zu erledigen, dazu ist Herr Lüscher nicht zu bewegen, weil auch unterdessen ein von ihm verbreitetes Zirkular deutlich den Beweis liefert, wie Lüscher's Friedensliebe aussieht. Darüber jedoch später. Vorläufig ist unter allen Umständen notwendig, daß solche Machtgelüste zurückgewiesen werden. Von den Zimmerern ist noch keiner Streikbrecher geworden, die aus Kulmbach und Umgegend abgereisten Kameraden werden ersucht, nicht eher wiederzukommen, als bis von uns mitgeteilt wird, daß die Sperre beendet ist. Seit Montag, 4. Oktober, ist dieser städtische Bau wieder geöffnet; es wird mit allen Mitteln verjucht, Arbeitswillige zu bekommen.

Aus Brüssel wird uns geschrieben: Die Arbeiten der deutschen Abteilung der Weltausstellung werden ausgeführt von der Düsseldorfser Firma Suggestfleisch, die sie von der allgemeinen Hochbaugesellschaft übernommen hat. Sie zahlte den beschäftigten Zimmerern 80 Centims Stundenlohn, was nach deutschem Gelde 64 ¢ ausmacht, also noch 1 ¢ weniger als der Düsseldorfser Zimmererlohn beträgt. Als sich die Firma Suggestfleisch nicht dazu verstehen wollte, einen höheren Lohn zu zahlen, stellten unsere Kameraden am 27. September die Arbeit ein und verhängten über die Arbeiter die Sperre. Da versucht wird, aus Deutschland Streikbrecher heranzuziehen, wird um Fernhaltung des Zuzuges gebeten.

**Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Goslar vom 15. Juli bis 14. August 1909.**

**Einnahme.**

Aus der Zentralkasse .....	M. 218,60
Lokalkasse .....	83,80
Auf Listen gesammelt .....	9,—
<b>Summa ..</b>	<b>M. 310,90</b>

**Ausgabe.**

An Streikunterstützung .....	M. 270,25
Reiseunterstützung .....	20,—
Für Fortschaffung Zugereister .....	9,50
Porto und Schreibmaterial .....	2,15
Sonstige Ausgaben .....	9,—
<b>Summa ..</b>	<b>M. 310,90</b>

Die Richtigkeit beglaubigen:  
**August Wedde, Bernh. Klink.**

**Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Gandersheim (Zahlstelle Einbeck) vom 19. April bis 3. Mai 1909.**

**Einnahme.**

Aus der Zentralkasse .....	M. 207,85
dem Lokalfonds .....	47,—
<b>Summa ..</b>	<b>M. 254,85</b>

**Ausgabe.**

An Streikunterstützung .....	M. 235,05
Reiseunterstützung .....	16,—
Für Porto und Schreibmaterial .....	3,80
<b>Summa ..</b>	<b>M. 254,85</b>

Die Richtigkeit beglaubigen:  
**Georg Helmke, Bernhard Fahr.**

**Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Steinseifen (Zahlstelle Hirschberg i. Schl.) vom 6. Juli bis 20. Juli 1909.**

**Einnahme.**

Aus der Zentralkasse .....	M. 136,20
dem Lokalfonds .....	62,30
<b>Summa ..</b>	<b>M. 198,50</b>

**Ausgabe.**

An Streikunterstützungen .....	M. 192,20
Reiseunterstützungen .....	4,—
Für Fernhaltung des Zuzuges .....	2,—
Porto und Schreibmaterial .....	—,30
<b>Summa ..</b>	<b>M. 198,50</b>

Die Richtigkeit beglaubigen:  
**Paul Fuge, Amanbusch Scholz.**

**Berichte aus den Zahlstellen.**

**Mitbamm.** Am 22. September fand im „Schwarzen Adler“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Kamerad Michaelis-Stettin referierte über: „Die beruflich-wirtschaftliche Lage der Zimmerer, die Bestrebungen des



Zentralverbandes und die Politik der Arbeitgeberverbände". An der Hand eines reichen Zahlenmaterials schilderte Redner die Wirksamkeit und die Erfolge des Verbandes. Auch erläuterte er die Fortschritte im Bau Kammern. Sodann sprach Redner über die Arbeitgeberverbände und in welcher Weise dieselben versuchen, die Arbeiter zu unterdrücken. Wir müssen alles daran setzen, um dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe bei Abschluß von Tarifverträgen gewappnet entgegenzutreten zu können. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten erfolgte mit einem Hoch auf den Verband Schluß der Versammlung.

**Berlin und Umgegend.** Im Zahlstellengebiet tagten am 22. September sechs außerordentliche Mitgliederversammlungen, in denen von bewährten Genossen Vorträge beherrschend gehalten wurden. Im Norden bei Senfel sprach Genosse Gustav Link, Arbeitersekretär, über: „Arbeiterversicherung mit besonderer Berücksichtigung des Unfallversicherungsgesetzes aus der Praxis der Arbeitersekretariate.“ Redner zeichnete in knappen Strichen den jeweiligen Stand der Kranken- und Invalidenversicherung, und bezeichnet diese Versicherungen als durchaus ungenügend für die Versicherten. Nicht besser sei es um die Unfallversicherung bestellt. Die Arbeiter müssen, um ihrer Ansprüche bzw. Rechte nicht verlustig zu gehen, selbst den geringfügigsten Unfällen peinlichste Beachtung entgegenbringen. Ebenso wichtig, wenn nicht noch wichtiger, ist die Beseitigung der Unfallgefahren, die besonders im Baugewerbe außerordentlich hohe sind. Mit aller Energie müssen die Arbeiter darauf dringen, daß alle Mißstände auf den Arbeitsstellen, die geeignet sind, Leben und Gesundheit der Arbeiter zu gefährden, beseitigt werden. — Arbeitersekretär Genosse Eugen Brückner nahm im Osten in der „Germania“-Brauerei die neue Reichsversicherungsordnung unter die kritische Lupe. Er verweist besonders darauf, daß dieser Gesetzentwurf die heutigen, durchaus unzulänglichen Zustände der Arbeiterversicherung noch weiter verschlechtern will. Seitens der Arbeiterschaft muß alles getan werden, um zu verhindern, daß dieser Entwurf Gesetz wird. Er gehört einfach in den Papierkorb — Aus der Praxis eines Arbeitersekretärs wurde vom Genossen Wiffel im Südosten bei Muhs sehr interessantes und schätzenswertes Material beigebracht. — Genosse Adolf Ritter, Arbeitersekretär, referierte im Westen über: „Das Koalitionsrecht als Kulturrecht der Arbeiter.“ — Im Charlottenburger Volkshaus sprach Kamerad Hinrichsen über: „Waffen im proletarischen Klassenkampf“. Ausgehend von der stetig zunehmenden Verschärfung der Klassenkämpfe und der dadurch bedingten Steigerung der ökonomischen Interessenkämpfe, bemerkt Redner, daß die Koalition, deren die Arbeiter sich bedienen, um bessere Verhältnisse zu erkämpfen, von ihren Gegnern dazu benutzt wird, die stets regame und erfolgreiche Arbeiterbewegung niederzurängen, und zu versuchen, die Arbeiterschaft nicht nur wirtschaftlich zu knebeln, sondern sie auch in politischer Beziehung zu rechtlosen Geloten zu degradieren. Hiergegen ankämpfen können die Arbeiter auf mannigfache Art, stehen ihnen doch Kampfmittel ausreichend zur Verfügung. Die wirksamste und notwendigste Waffe im Klassenkampf ist jedoch die Organisation, die mit Recht als Kampforganisation bezeichnet wird. Die Gewerkschaftsorganisationen, die Zentralverbände, zur rücksichtslosen Vertretung der wirtschaftlichen Interessen, die politische Organisation, die sozialdemokratische Partei, zur Verteidigung und Erringung politischer Rechte und Vorteile. — „Gewerkschaftliche Rück- und Ausblicke“ hieß das Thema, das Kamerad Wilhelm Witt bei Pühl in Rixdorf behandelte. Er besprach die einzelnen Phasen der Gewerkschaftsbewegung und hoffnungsfreudig, zuverlässig die weiteren Aussichten und die weitere Entwicklung der Bewegung. Nicht unterschätzt dürfen aber auch die großen, mit dem immer stärker und fester werdenden Unternehmertum zu führenden Kämpfe werden. Soll das Wort „Durch Kampf zum Sieg“ Wahrheit werden, so müssen wir mit aller Emsigkeit und zäher unermüdlicher Ausdauer an der Erstarkung unserer Organisationen arbeiten. Die Versammlungen, die der Agitation für den Zentralverband der Zimmerer Deutschlands gewidmet waren, erfreuten sich ziemlich regen Zuspruchs, aber dennoch muß gesagt werden, daß der Versammlungsbefuch noch mehr gesteigert werden kann, wenn alle Kameraden sich selbstlos in den Dienst der Organisation stellen. In allen Versammlungen wurden die Kameraden zu unablässiger Werbearbeit für den Verband aufgefordert, eine starke, alle Berufsgenossen umfassende Organisation muß dem koalitierten Unternehmertum entgegengestellt werden können, um deren dunkle Anschläge ein für allemal abzuwehren. Nicht nur ist unsere Aufgabe, geplante Angriffe abzuwehren, sondern auch Verbesserungen im Arbeitsverhältnis sind zu erkämpfen. Die Gleichgültigen und Indifferenten sind aufzurütteln; auch bei ihnen muß das Solidaritätsgefühl geweckt und ihnen beigebracht werden, daß „nur dem gehört die Freiheit und das Leben, der sie täglich sich erobern muß“.

**Vollenhain.** Unsere letzte Mitgliederversammlung, die leider nur von 19 Kameraden besucht war, fand am 19. September statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung. Dann erstattete der Kassierer den Bericht vom zweiten Quartal. Da Einwendungen hiergegen nicht gemacht wurden, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Zum neuen Kassierer wurde der bisherige Schriftführer gewählt und den Posten des letzteren bekam Kamerad Falkenhain. Der Vorsitzende brachte hierauf das Gesuch des Kameraden Friebe um Aufnahme in den Verband vor. Dies wurde abgelehnt. Den Streikenden in Schweden wurden  $\text{M } 10$  bewilligt. Zum Schluß hielt Kamerad Schmidt aus Breslau einen Vortrag. Diskussion über denselben fand nicht statt.

**Großrührsdorf.** Am 19. September tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Unter dem ersten Punkt der Tagesordnung wurde gegen ein früheres Mitglied verhandelt und beschlossen, unter welchen Bedingungen es wieder in den Verband eintreten kann. Weiter wurden den Kameraden die Protokolle der letzten Versammlung angeboten und auch zum größten Teile gekauft. Den Streikenden in Schweden wurde eine zweite Rate von  $\text{M } 10$  be-

willigt. Vom Vorsitzenden wurde den Kameraden die Kranken- und Sterbefälle der Zimmerer empfohlen und der Wunsch ausgesprochen, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Nach verschiedenen sachlichen Besprechungen wurde die Versammlung geschlossen.

**Gumbinnen.** Am 11. September tagte unsere Mitgliederversammlung, die sich mit der Gestaltung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Jahre 1910 beschäftigte. Zunächst verlas der Schriftführer das Protokoll von der letzten Versammlung. Dann besprach der Vorsitzende unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Nach lebhafter Debatte wurde beschlossen, für 1910 50 % Stundenlohn zu fordern. Alle Redner meinten, daß wir unsere Forderungen durchdrücken, wenn die Kameraden ihre bisherige Interesselosigkeit abstreifen und für die Stärkung der Organisation eintreten. Am 11. Juli ist beschlossen worden, daß jedes Mitglied sein Mitgliedsbuch zu jeder Versammlung mitzubringen hat, und für jede unentschuldigte Veräumnis einer Versammlung sind 50 % Strafe zu entrichten. Wer sie nicht zahlt, dem wird das Geld von der Arbeitslosenunterstützung abgezogen. Das wollte einem Mitgliede nicht einleuchten; es gab an, daß es diesen Beschluß nicht anerkenne. Dann wurde das schlechte Betragen eines andern Mitgliedes zur Sprache gebracht. Da es nicht zugegen war, soll es zur nächsten Versammlung geladen werden.

**Heilbronn.** Am 18. September fand im Gasthause „Zur Rose“ eine außerordentliche Zimmererversammlung statt mit der für alle Agitationsversammlungen gleichlautenden Tagesordnung. Als Referent war Kamerad Wolgast erschienen. Er führte aus, wie sich unser Verband aus den kleinsten Anfängen entwickelt hat. Trotz des heftigen Widerstandes von allen Seiten ist es ihm gelungen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen seiner Mitglieder zu verbessern, und damit natürlich auch die Lebenshaltung der Zimmerer. Die Erfolge des Verbandes seien in dem Maße gewachsen, wie die Erkenntnis in immer weitere Kreise unserer Kameraden eindringt, daß man dauernd organisiert den Kampf um die Existenz aufnehmen könne. Auch für die Zukunft werde die Weiterentwicklung unseres Verbandes davon abhängig sein, inwieweit die Zimmerer der Belehrung zugänglich seien und sich unserer Organisation anschließen. Um das zu erreichen, sei unausgesetzte Agitation nötig. Daß unser Verband imstande gewesen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, sei wiederholt darzulegen. Die Erfolge seien unserm Verband keineswegs mühelos in den Schoß gefallen, sondern das Resultat schwerer Kämpfe gewesen. Das Streben der Zimmerer nach Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage habe bei den Unternehmern ebenfalls zum Zusammenschluß geführt. Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe sei heute eine weit verbreitete Organisation. Er sei nicht gegründet, um mit den Arbeiterorganisationen gemeinsam Lohn- und Arbeitsbedingungen festzusetzen, sondern zu dem Zwecke, die Arbeiterorganisationen auszuschalten und einseitig diktieren zu können. Große Streiks und Aussperrungen seien die Folge einer solchen Gewaltpolitik, jedoch sei die Vernichtung der Arbeiterorganisationen nicht gelungen. Der Arbeitgeberbund wolle durch Anwendung von Gewalt Tarife abschließen. Zu der neuen Situation habe unsere 19. Generalversammlung Stellung genommen. Es ist eine Resolution angenommen, welche unsere Taktik bei Tarifabschlüssen festlegt. Es müsse Pflicht aller Kameraden sein, die Bewegung genau zu verfolgen, jeder Kamerad müsse einsehen, daß Opfer gebracht werden müssen, um die Organisation machtvoll zu gestalten. Zu keiner Zeit habe die Notwendigkeit einer gewerkschaftlichen Organisation so vorgelegen, wie heute. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende die Anwesenden, nicht in der Agitation zu erlahmen, sondern die ganze Kraft daran zu setzen, um den letzten Zimmerer für unsere Organisation zu gewinnen. Die Versammlung war leider sehr schwach besucht, trotz der schriftlichen Einladung.

**Sirchberg.** Am 24. September fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, mit der Tagesordnung: „Die Verbesserung der beruflich-wirtschaftlichen Lage der Zimmerer, die Bestrebungen unseres Zentralverbandes und die Arbeitgeberverbände.“ Als Referent war Kamerad Bergemann aus Rosen erschienen. Er erläuterte in sehr eingehender Weise die Gründung und Entwicklung unseres Verbandes und welche Kämpfe manche Zahlstellen gehabt haben. An der Hand eines guten Zahlenmaterials wies er nach, wie die Lohn- und Arbeitsbedingungen durch das Wirken des Verbandes verbessert worden sind. Als dann machte er uns mit den Bestrebungen des Arbeitgeberbundes bekannt und welche Absichten derselbe für das Jahr 1910 habe. Am Schluß erwähnte er die Kameraden, in der Agitation nicht zu erlahmen und ihre ganze Kraft daran zu setzen, bis auch der letzte Mann unserm Verbands angehört; denn je geschlossener wir aufstreten, desto besser können wir die Angriffe der Unternehmer abwehren. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seine vortrefflichen Ausführungen. Der Vorsitzende forderte die Anwesenden auf, die Versammlungen besser zu besuchen und schloß mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

**Jauer.** Am 22. September fand unsere Mitgliederversammlung statt, welche leider nur von zehn Kameraden besucht war. Kamerad Bergemann-Rosen sprach über das für die Agitationsversammlungen vorgesehene Thema. In vortrefflicher Weise schilderte er die Entwicklung unseres Verbandes bis zu seiner jetzigen Stärke und wie er trotz heftigen Widerstandes von allen Seiten die Lohn- und Arbeitsbedingungen seiner Mitglieder verbessert habe und damit auch die Lebenshaltung der Zimmerer. Er betonte, wie die Unternehmerverbände alles aufbieten, um unsern Zentralverband durch große Aussperrungen zu schwächen. Man werde deshalb in Zukunft mit großen Kämpfen zu rechnen haben. Redner besprach ferner die Einrichtungen unseres Verbandes, besonders die Arbeitslosenunterstützung. Seine Ausführungen endeten mit der Aufforderung, daß wir alles aufbieten müssen, um die Organisation zu stärken, damit sie für später allen Anforderungen gewachsen ist. Der Vorsitzende ermahnte die Anwesenden für besseren Versammlungsbefuch zu sorgen, damit endlich einmal die Laueheit unter den heftigen Kameraden aufhöre. Mit einem Hoch auf den Verband erfolgte Schluß der Versammlung.

**Karlsruhe.** Am 22. September fand hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: „Die beruflich-wirtschaftliche Lage der Zimmerer und die Arbeitgeberverbände.“ Referent war Kamerad Kemmer aus München. Zunächst schilderte Redner in ausführlicher Weise die Entwicklung unserer Organisation vom Jahre 1868 bis heute. Der Verband hat seit seiner Gründung im Jahre 1883 schöne Erfolge aufzuweisen. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 53 000 und der Kassenbestand 2½ Millionen Mark. Auch unsere Zahlstelle habe an den Erfolgen teilgenommen. Die Lohnkämpfe kosteten  $\text{M } 2170000$ . An den Streiks resp. Aussperrungen nahmen jährlich 39 000 Zimmerer teil. Aber auch die Mitgliederzahl der Arbeitgeberverbände ist gestiegen. Die Arbeitgeberverbände richten ihre Taktik darauf, unsere Organisation lahm zu legen. Infolgedessen hat sich die Taktik bei den Lohnkämpfen geändert. Daß wir mit dem Arbeitgeberbund zu rechnen haben, hat die Aussperrung in Hamburg gelehrt. Es kommt auf unsere Macht an, ob wir unsere Rechte bei den Tarifverhandlungen zur Geltung bringen können. Kamerad Kemmer schloß mit den Worten: Bei der nächsten Lohnbewegung sind wir ganz auf uns angewiesen, wenn daher jedes Mitglied seine Pflicht und Schuldigkeit tut, können wir getrost dieser entgegensehen. Sie werden nicht imstande sein, uns zu vernichten. Lebhafter Beifall wurde dem Redner zuteil. In der Diskussion erklärten sich die Redner voll und ganz mit dem Referenten einverstanden. In seinem Schlußwort betonte Kemmer, daß man hier eigentlich viel zu tolerant mit den uns noch fernstehenden Kameraden umgehe. Man solle diesen vorhalten, daß, wenn sie mit uns aus einer Schüssel essen wollen, sie auch gefälligst etwas Einbrocken mögen; wenn wir auf Verbesserung hoffen wollen, müssen wir auch Opfer bringen. Nachdem noch einige innere Angelegenheiten geregelt waren, erfolgte Schluß der Versammlung. Eine Tellerfassung für die streikenden Schweden ergab rund  $\text{M } 6$ .

**Kiel.** In einer am 14. September abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung sprach Kamerad Biegmann aus Hannover über die beruflich-wirtschaftliche Lage der Zimmerer, die Bestrebungen unseres Zentralverbandes und die Arbeitgeberverbände. Eingangs seiner Rede schilderte der Referent die Sklaverei im Altertum, wo jeder Arbeiter verpflichtet war, seinem Arbeitgeber zu fronden. Der Arbeiter kam schließlich dazu, durch Gründung von Vereinen seine Lage zu verbessern. Da aber diese Vereine, die sich meistens nur über kleine Bezirke erstreckten, nicht den gewünschten Erfolg hatten, gründeten die Zimmerer im Jahre 1883 den Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, welcher trotz der vielen Hindernisse, die ihm in den Weg gelegt wurden, zu einem mächtigen Faktor geworden ist. Auch von den Unternehmern ist dieses anerkannt, sie versuchen daher durch große Lohnbewegungen unsern Verband lahm zu legen. Um diesen Plänen entgegenzutreten zu können, ist es Pflicht aller Kameraden, sich mit den gegenwärtigen Verhältnissen möglichst vertraut zu machen und alle dem Verbands noch fernstehenden Zimmerer diesem zuzuführen. Da in der Diskussion niemand das Wort nahm, ist wohl anzunehmen, daß alle Anwesenden mit den vortrefflichen Ausführungen des Referenten einverstanden waren. Nachdem dann der Vorsitzende noch auf die nächstjährige Lohnbewegung verwies und die Kameraden zu reger Tätigkeit für die Organisation aufgefordert hatte, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Königsberg.** Am 23. September tagte bei Pohlmann eine außerordentliche Mitgliederversammlung, in welcher Kamerad Sperling referierte. Er sprach über das Thema: „Die beruflich-wirtschaftliche Lage der Zimmerer Deutschlands, die Bestrebungen des Zentralverbandes und die Arbeitgeberverbände.“ Redner bedauerte, daß von 330 der Zahlstelle angeschlossenen Zimmerern nur 97 in der Versammlung erschienen waren. Der Vorsitzende dankte dem Referenten für seine vortrefflichen Ausführungen. In der Diskussion bemängelten einige Redner, daß der Zentralverband für den Osten und hauptsächlich für Königsberg sehr wenig leiste. In seinem Schlußwort wies Redner darauf hin, daß Anträge zum Mustertarif bis zum 15. Oktober eingereicht sein müssen. Unter „Verschiedenes“ teilte Kamerad Oldersdorf mit, daß sich wieder ein Unfall ereignet habe, infolge eines fehlenden Schutzgerüsts. Mit einem Hoch auf den Zentralverband wurde die Versammlung geschlossen.

**Königshütte.** In einer am 22. September stattgefundenen Zimmererversammlung sprach Kamerad Schwob über den Bauarbeiterbeschütz im Baugewerbe. Er erläuterte zunächst die sämtlichen Bestimmungen des Unfallgesetzes, sowie auch die Baupolizeiverordnungen. Auch die Bauarbeiter hätten in diesem Punkte Rechte, sie müßen sie nur nicht aus, aus Furcht vor den Polieren usw. Weiter berichtete er über den Verlauf und die Verhandlungen der Bauarbeiterkonferenz in Breslau. Von der Gründung einer Bauarbeiterbeschützkommission wurde abgesehen, jedoch beschlossen, die größten Mißstände dem Vorstande oder dem Kameraden Schwob mitzuteilen, damit Anzeige erstattet werden kann. Kamerad Zelder gab den Bericht vom Stiftungsfest. Er kritisierte die schwache Beteiligung der Kameraden an dem Feste. Den Schweden wurden aus der Lokalkasse  $\text{M } 15$  bewilligt und außerdem wurde aufgefordert, auf den Sammellisten mehr zu zeichnen. Nachdem Schwob noch auf die Beitragserhöhung aufmerksam gemacht hatte und die Kameraden aufforderte, ihre Restwochen zu begleichen, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Konitz.** Am 18. September fand hier eine Extra-Mitgliederversammlung statt, die leider nur schwach besucht war, es waren nur 18 Kameraden erschienen. Kamerad Sperling aus Hamburg hielt einen Vortrag über die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Zimmerer. Redner schilderte die Entstehung und Entwicklung der Zimmererorganisation und mit welcher Schwierigkeit sich der Verband immer mehr und mehr gehoben hat. Redner wies die anwesenden Kameraden darauf hin, sich immer enger zusammenzuschließen und die noch fernstehenden Kameraden heranzuziehen, da auch wir in den neuen Lohn-tarif hineinkommen. Unser jetziger Tarif ist zum 31. März 1910 gekündigt. Auch forderte Redner die Kameraden auf, zahlreich an den Versammlungen teilzunehmen.



**Liegnitz.** Am 23. September fand im Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Zimmererverversammlung statt. Erschienen waren 65 Mitglieder. Kamerad Knüpfer referierte über das bekannte Agitationsthema. Er schilderte die Verhältnisse, unter denen der Zentralverband entstand und wie er sich immer mehr entwickelt habe bis zu seiner jetzigen Stärke. Zeitweilig sei ein Rückgang in der Mitgliederzahl eingetreten, so auch während der letzten Krisis. Das hätten aber auch andere Gewerkschaften konstatieren müssen, zum Teil in noch höherem Maße. Die Arbeitslosenunterstützung habe die Kameraden an den Verband gefesselt. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen seien mit Hilfe des Verbandes an allen Orten, wo Zahlstellen bestehen, verbessert worden. Selbst hier in Liegnitz ist die Arbeitszeit um eine Stunde verkürzt und der Lohn um ein Beträchtliches erhöht worden. Aber auch das Unternehmertum habe sich organisiert und versuche nun die Arbeiterbewegung zu hemmen. Redner schilderte nun, welche Umwälzungen die fortschreitende kapitalistische Produktionsweise in den Lebensverhältnissen der Arbeiter herbeigeführt habe. Mit dem Kapitalismus sei das moderne Proletariat geboren. Lange habe es gedauert, bis durch das Klassenelend das Klassenbewußtsein hervorgerufen sei und damit die Erkenntnis, daß gegen die Ausbeutung des Kapitals nur der Kampf der in Organisationen zusammengeschlossenen Arbeitnehmer helfen könne. Wir wissen, daß unser ganzes Vermögen in unsrer Arbeitskraft besteht. Obgleich nun die Unternehmer die wirtschaftlich Stärkeren sind, müssen sie uns das Recht zustehen, den Preis zu bestimmen, wie teuer wir unsre Arbeitskraft verkaufen wollen. Daß dieses aber am vorteilhaftesten geschehen kann, wenn wir alle Mitglieder des Zentralverbandes sind, bedürfte keines Beweises. Er zeigte ferner, wie auch die Arbeitgeber gewaltige Anstrengungen gemacht hätten, sich zu organisieren und wie sie uns heute geschlossen entgegengetreten in der Absicht, unsern Einfluß zu unterbinden, indem man uns Tariftverträge aufzwingt, die nicht den von uns gestellten Anforderungen entsprechen. Hiergegen helfe nur eine starke Organisation. Unsern Zentralverband zu festigen und ihn immer mehr auszubringen, müsse deshalb unsre vornehmste Aufgabe sein, der sich jedes Verbandsmitglied widmen müsse. Allem Anschein nach werde es in dem nächsten Jahre schwere Kämpfe geben, und da scheint es angebracht, daß auch am hiesigen Orte der letzte Zimmerer dem Verbandszugeführt werde. In der darauf folgenden Diskussion sprach der Vorsitzende im Sinne des Referenten. Kamerad Gutscher bemängelte die zulange Arbeitszeit auf einem Platz, da die dort beschäftigten Kameraden jetzt teilweise noch über zehn Stunden arbeiten. Ein Beschluß hierüber wurde indes nicht zustande gebracht. Der Vorsitzende forderte dann noch auf, das heute Gehörte zu beherzigen und einig zu sein. Dann sei der Erfolg sicher.

**Ludenswalde.** Am 19. September fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, die, wie alle letzten Versammlungen, schlecht besucht war. Da unsre Zahlstelle bei den Agitationsversammlungen nicht berücksichtigt werden konnte, hielt Kamerad Knüpfer einen Vortrag. Redner verstand es vortrefflich, die wirtschaftliche Lage sowie die Bestrebungen unsres Verbandes den Anwesenden vor Augen zu führen. In unsrer Zahlstelle wurde 1898 ein Stundenlohn von 20 bis 24  $\text{M}$  gezahlt, heute beträgt er 50  $\text{M}$  bei neunehnhalfstündiger Arbeitszeit. Pflicht eines jeden Kameraden sei es, tatkräftig für das Vorwärtkommen unsres Verbandes einzutreten. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seine Ausführungen. In der Diskussion meldete sich niemand zum Wort. Nun wurde zu unsrer Lohnfrage übergegangen. Unser Tarif, welcher bis zum 31. März 1910 gilt, muß bis zum 1. Oktober d. J. gekündigt werden oder die Bedingungen gelten für ein weiteres Jahr. Sämtliche Redner vertraten die Ansicht, unter den gegebenen Verhältnissen den Tarif zu kündigen und eine Lohnaufbesserung einzureichen. Es wurde beschlossen, den Unternehmern eine Forderung von 5  $\text{M}$  Lohnerhöhung pro Stunde im ersten Jahr und 3  $\text{M}$  im zweiten Jahr und eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde einzureichen. In die Lohnkommission wurden die Kameraden Oede, Lehmann, Neumann, Ritsche, Richter und Andres gewählt. Für die Streikenden in Schweden wurden  $\text{M}$  30 als zweite Rate bewilligt. Unser Stützfest findet am 9. Oktober statt im Lokal von C. Gerhard. Nachdem noch Kamerad Knüpfer die Anwesenden aufgefordert hatte, die Versammlungen besser zu besuchen, welches schon in Anbetracht der bevorstehenden Lohnbewegung erforderlich ist, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Mühlberg.** Am 19. September fand unsre regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Nach Regelung der Beiträge und Verlesung des Protokolls ließ sich ein Kamerad in den Verband aufnehmen. Hierauf gab Kamerad Winkler ein Schreiben der Gauleitung bekannt betreffs Feststellung der in der Zahlstelle beschäftigten Lehrlinge und Gesellen und der Stundenlöhne. Die Statistik wurde gleich fertiggestellt und der Gauleitung zugesandt. Dann wurde Kamerad Winkler zum ersten Vorsitzenden und Kamerad Stamm zum ersten Kassierer gewählt. Sie erklärten beide, die Geschäfte der Zahlstelle nach bestem Wissen und Können zu besorgen. Bei der Hausagitation hatten wir keine Neuaufnahmen. Die Kameraden sind zwar nicht abgeneigt, dem Verbandszugezutreten, aber der feste Wille fehlt ihnen noch. Sie werden aber noch einsehen lernen, daß die Organisation auch für sie Zweck und Nutzen hat. Unter Geschäftliches wurde die frühere Klassenführung einer scharfen Kritik unterzogen. Es wurde getabelt, daß die Versammlungen jetzt immer so schwach besucht sind, dies muß in Zukunft anders werden, denn gerade die Mühlberger Zimmerer haben es sehr nötig, sich gegenseitig aufzuklären. Auch den Kameraden vom Lande muß es möglich sein, in den Versammlungen zu erscheinen, damit sie regelmäßig über die Vorgänge in unsrer Zahlstelle unterrichtet sind. Hierauf wurde noch die Agitation nach Falkenberg und Blumberg besprochen und beschlossen, daß einige Kameraden, welche Näher besitzen, hinfahren sollen, um dort Agitation zu betreiben. Nach Erledigung einiger kleiner Angelegenheiten, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Neuhans a. d. G.** Am 26. September beschäftigten sich die Streikenden mit dem jetzigen Stand der Bewegung.

Der Kamerad Erdmann führte ihnen noch einmal den Verlauf der ganzen Bewegung vor Augen. Derselbe kam zu dem Schluß, daß nach den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen in diesem Jahre mit einem Erfolg nicht mehr zu rechnen sei. Derselbe empfahl den Kampf abzubrechen und im nächsten Frühjahr erneut vorzugehen. Wenn auch der jetzige Kampf einen augenblicklichen Erfolg nicht gebracht hätte, so würde uns jedoch die Zukunft lehren, daß auch die Arbeitgeber in Zukunft es nicht wieder zu einem Kampfe treiben, sondern ein besseres Entgegenkommen zeigen werden; auch sie werden aus diesem Kampfe eine Lehre ziehen. Nach längerer, recht scharfer Diskussion, erklärten sich die Mitglieder damit einverstanden, daß am 2. Oktober der Kampf beendet wird und jeder versucht, in Arbeit zu kommen. Hierdurch wird es den Arbeitgebern benommen, noch weiter mit ihren schwarzen Listen zu arbeiten, und da in der Umgegend sowie in Hamburg ganz gute Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, so wird es den acht Streikenden leicht möglich sein, dort in Beschäftigung zu kommen. Sie versprochen alle, treu zur Organisation zu bleiben, weil sie den Wert derselben begriffen hätten. Jetzt heißt es, neue Kräfte sammeln.

**Neutlingen.** In der am Samstag, 25. September, stattgefundenen Versammlung, welche gut besucht war, referierte unser Gauleiter, Kamerad Järlenschmid, über das Thema: „Die beruflich-wirtschaftliche Lage der Zimmerer, die Bestrebungen des Zentralverbandes und die Arbeitgeberverbände“. In vortrefflicher Weise erledigte der Referent seine Aufgabe. Es wurde den Anwesenden deutlich vor Augen geführt, wie unsre Organisation entstanden und wie sie sich entwickelt hat, und ferner, wie notwendig es sei, mit aller Kraft für das Erstarken unsres Zentralverbandes einzutreten. Es dürfe nicht sein, daß wir uns durch kleine Vergünstigungen, die uns die Unternehmer bieten, von unsern Zielen ablenken lassen und schließlich meinen, es gehe auch ohne Organisation. Ferner sei notwendig, daß wir uns mit der veränderten Situation vertraut machen und die Handlungsweise der Arbeitgeber scharf beobachten, um aus ihrem Vorgehen die richtigen Lehren zu ziehen. Ferner betonte der Referent, auch kräftig für den inneren Ausbau der Organisation zu sorgen, damit, wenn es gilt, dem Unternehmertum entgegenzutreten, wir stark dastehen. Dem Referenten wurde für sein andertthalbstündiges Referat reicher Beifall zuteil. Nach Beendigung des Referats blieben die Kameraden noch etliche Stunden beisammen, um das vierjährige Bestehen der Zahlstelle zu feiern. Kamerad Järlenschmid verband es auch hier, in würdiger Weise einen kleinen Rückblick auf unsre Zahlstelle zu geben. Mit einem Hoch auf den Zentralverband sowie auf die Zahlstelle, ging man zum gemüthlichen Teil über. Bis spät nach Mitternacht blieben die Kameraden in fröhlicher Stimmung beisammen.

**Schlau.** Am 25. September fand im Lokale des Herrn Postle eine von 25 Mitgliedern besuchte Versammlung statt. Unter Geschäftliches teilte der Vorsitzende mit, daß die Kameraden verpflichtet wären, Streifondsbeiträge zu zahlen, und zwar im ersten Jahre 60  $\text{M}$  und im zweiten Jahre  $\text{M}$  1,20 pro Mitglied. Um unsre Lokalkasse dadurch nicht allzu sehr zu schwächen, schlug der Vorsitzende vor, jede Woche eine Kolportagemarke von 10  $\text{M}$  zu fleben. Die Kameraden waren damit einverstanden. Als Korporteur wurde Kamerad Hermann gewählt, welcher wöchentlich die Beiträge der Kameraden kassiert. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende die Kameraden, fest zusammen zu halten. Wir müßten den Arbeitgeber gewissermaßen als unsern Feind betrachten; denn der will uns nur ausnützen. Solange wir tüchtig arbeiten, sind wir angesehen, können wir nicht mehr arbeiten, werden wir auf die Straße gesetzt. Kameraden, einig müssen wir sein; denn es gilt jetzt, für unsern Beruf zu kämpfen und unsre Lage zu verbessern. Bei den jetzigen Löhnen ist es beinahe nicht möglich, als Mensch zu leben. Ihr könnt ja alles mit eignen Augen sehen, haltet deshalb zusammen.

**Schönebeck.** Am 28. August fand unsre regelmäßige Mitgliederversammlung statt, die vom zweiten Vorsitzenden eröffnet wurde, da der erste erkrankt ist. Nach Verlesung des Protokolls wurde der Kartellbericht erstattet, der sich hauptsächlich mit der Arbeiterschuttkommission beschäftigt. Ferner wurde auf die Friedelschen Vorträge hingewiesen, die in nächster Zeit stattfinden sollen. Für die Streikenden in Schweden wurden  $\text{M}$  10 bewilligt, und falls sie nächste Woche noch streiken, sollen nochmals  $\text{M}$  10 gefandt werden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

**Wedel.** Am 5. September tagte eine außerordentliche Mitgliederversammlung, in der Kamerad G. Knüpfer-Vorlin einen Vortrag hielt über das zu den Agitationsversammlungen festgesetzte Thema. Er referierte in sehr anschaulicher und allgemein verständlicher Weise. Seinen Ausführungen folgten die Kameraden mit sichtlichem Interesse. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Im zweiten Punkt wurde beantragt, auch einmal in unserm Orte an eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu denken. Beschlossen wurde, in allernächster Zeit eine Extraversammlung stattfinden zu lassen und unsern Gauleiter einzuladen, um zu diesem wichtigen Punkte Stellung zu nehmen. Da diese Versammlung am Sonntag vormittag stattfand, ließ der Besuch viel zu wünschen übrig. Die nächste Versammlung tagte am 25. September mit der Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu unsern Lohn- und Arbeitsbedingungen. 2. Verwendung der Lokalkassengelder. (Referent: A. Holtz-Hamburg.) 3. Verschiedenes. Der Vorsitzende führte unter anderm an, daß es wohl an der Zeit wäre, einen Schritt vorwärts zu gehen. Er wies darauf hin, daß unsre nächstliegende Zahlstelle bezw. das Landgebiet es so weit gebracht hat, einen Stundenlohn von 72  $\text{M}$  resp. 75  $\text{M}$  zu erhalten. Ferner seien die von Jahr zu Jahr fortwährend steigenden indirekten Steuern Grund genug, eine Lohnerhöhung zu bewirken. Nachdem einige Kameraden sich hierzu geäußert hatten, nahm Kamerad Holtz das Wort. Der Referent schilderte in klarer, sachlicher Form, daß für 1910 in 246 Zahlstellen mit 35 000 Zimmerern der Tarif ablauft und daß dieses wohl zu beachten sei. Aber trotzdem war er der Meinung, einen Schritt vorwärts zu gehen und den Tarif zu einer uns günstig scheidenden Zeit zu kündigen. Ein diebezüglicher Antrag besagt, daß es dem Vorstand sowie der Lohnkommission überlassen bleibt, weitere Schritte zu unternehmen.

Veranlassung zum zweiten Punkt der Tagesordnung gab uns der Umstand, daß für einen Kameraden, der an der Aussperrung in Hamburg beteiligt war und nach Beendigung derselben eine vierwöchige Lebung absolvieren mußte,  $\text{M}$  60 aus der Lokalkasse bewilligt wurden. Da vom Vorstand hiergegen Bedenken erhoben wurden, erhielt der Kamerad vorläufig  $\text{M}$  30 ausbezahlt. Auf Anfrage beim Gauborstand, wie weit diese Unterstützung ausgedehnt werde kann, wurde auf § 8 Abs. 3 hingewiesen und daß hienach strenge gehandelt werden müsse. Der Kamerad berichtete denn auch auf den noch fehlenden Betrag. Kamerad Holtz wies in einigen Worten darauf hin, daß derartige Anträge wohl überlegt sein müssen und vor allem sei streng nach den Beschlüssen der Generalversammlung zu handeln. Im Punkt „Verschiedenes“ wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt. Hierauf Schluß der gut besuchten Versammlung.

## Vermischtes.

**Ein ungetreuer Kassierer** stand in der Person des Zimmerers W. Krüger am 22. September vor der Strafammer des Amtsgerichts in Iphoe unter Anklage. Krüger wurde der Veruntreuung von  $\text{M}$  531,08, die er als Kassierer der Zahlstelle Wilster für den Zentralverband der Zimmerer vereinnahmt hatte, schuldig gesprochen und zu drei Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt; die Untersuchungshaft wurde ihm nicht angerechnet. Krüger erbot sich, die Strafe sofort anzutreten und entschuldigte sein Vergehen mit der Notlage, in welcher er ursächlich seines nebenbei betriebenen Flaschenbiergeschäfts hineingeraten sei.

## Rathschmus-Fragen.

1. Wer sind die Arbeitslosen?  
Arbeitslose heißen diejenigen, die arbeiten wollen, aber nirgend Arbeit und Verdienst finden und darum in Not und Elend geraten.
2. Warum finden manche Lohnarbeiter keine Arbeit?  
Weil die Arbeitgeber die Produktion (Herstellung von Waren) oft einschränken und einen Teil ihrer Arbeiter entlassen.
3. Warum entlassen oftmals Arbeitgeber einen Teil ihrer Arbeiter?  
Weil die hergestellten Waren sich anhäufen und der Arbeitgeber diese Vorräte nicht leicht verkaufen kann.
4. Warum werden also die Arbeiter arbeits- und brotlos?  
Weil so viele Vorräte da sind! Infolge des vorhandenen Ueberflusses (der sogenannten Ueberproduktion).
5. Was das immer so?  
Nein, in früheren Zeiten hungerten die Armen, weil zu wenig da war; erst in neuerer Zeit darben manche Leute, weil zu viel da ist. Wie unsinnig ist es doch, daß Menschen infolge Ueberflusses an Vorräten brotlos werden!
6. Sind denn wirklich mehr Waren vorhanden, als das Volk gebrauchen kann?  
Nein, das Volk könnte die aufgespeicherten Waren gut gebrauchen; Du und ich haben noch allerlei Bedürfnisse, die wir gern befriedigen würden.
7. Warum kaufen denn die Leute nicht mehr ein?  
Weil die meisten Leute zu wenig Geld haben, um mehr einzukaufen zu können.
8. Warum haben die meisten Leute zu wenig Geld?  
Weil sie einen geringen Lohn bekommen.
9. Welche Folgen haben also geringe Löhne?  
Die Arbeiter können bei geringen Löhnen nur wenig ausgeben; die Waren finden darum geringen Absatz und häufen sich in den Magazinen der Fabrikanten und Geschäftleute auf. Daraufhin schränken die Unternehmer die Produktion ein; viele Arbeiter werden aus den Geschäften entlassen und sind arbeits- und brotlos.
10. Was verhütet also die gefürchtete Arbeitslosigkeit?  
Hohe Löhne verhüten die Arbeitslosigkeit.

## Baugewerbliches.

### Bauarbeiterkonferenz für den Bereich der Hannoverischen Baugewerks-Verufsgenossenschaft.

Im Auftrage der örtlichen Bauarbeiterchutzkommission zu Hannover beruft Unterzeichner eine Bauarbeiterchutzkonferenz zum 28. November d. J., vormittags 10 Uhr, im Saale des „Ballhof“ zu Hannover ein.

Tagesordnung: 1. Die reichsgesetzliche Regelung der Bauarbeiterchutzfrage und die Hannoverische Baugewerks-Verufsgenossenschaft. Referent: Genosse Heintze, Hamburg. 2. Der Bauarbeiterchutz der Gegenwart und Beratung weiterer Maßnahmen. Referent: Fr. Meißner, Hannover. 3. Anträge und Verschiedenes.

Wir eruchen die Organisationen obengenannten Bezirks, Stellung hierzu zu nehmen und Delegierte zu wählen. In Frage kommen Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter, Dachdecker, Klempner, Stukkateure, Bildhauer, Steinarbeiter, Steinseker, Töpfer, Maler, Glaser, Bautischer und Bauhölzer. Die Kosten für die Delegation haben die örtlichen Organisationen selbst zu tragen und empfiehlt es sich, Ersparnisse halber, daß die Organisationen über die Delegationen in den einzelnen Orten sich verständigen.

Alle Anfragen bezüglich der Konferenz sind zu richten an die Bauarbeiterchutzkommission Hannover, Langestraße 2, 2. St. J. A.: Fr. Meißner.

**Risiko der Bauarbeiter.** Auf dem Pieperschen Zimmerplage in Schiebelheim war der Zimmerer Richard Will an der Maschine damit beschäftigt, Treppensprossen zu schneiden. Er kam mit der linken Hand der Säge zu nahe und wurde dabei schwer verletzt. Die Hand wurde ihm aufgeschnitten. — In Nienberg fiel der Zimmerer Krüger infolge Leiterbruchs vom Dache eines Hauses. Er brach beide Arme im Handgelenk und erlitt außerdem eine schwere Verletzung am Knie.



In Lepkoda bei Münsterberg stürzte der Zimmerer Karbe von einem Neubau ab und brach dabei die Wirbelsäule. Er wurde nach dem Klosterkrankenhaus in Frankenstein geschafft, wo er starb. — In einem Neubau in Constanz brach das Gerüst zusammen; vier Mann wurden schwer verletzt.

Literarisches.

Im Verlage von J. S. W. Diez Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen; Die Gesundheitspflege des Weibes. Von Dr. F. B. Simon. Mit 35 Abbildungen im Text und einer farbigen Tafel. Siebente, umgearbeitete Auflage. 304 Seiten. Preis broschiert M. 2.—, gebunden M. 2.50.

Das seit 16 Jahren sich einer steigenden Verbreitung erfreuende Buch liegt jetzt in der siebenten, neu bearbeiteten Auflage vor. Eine bessere Empfehlung können wir dem nützlichen Werke, das zu einem verlässlichen Ratgeber in der Familie geworden ist, nicht mit auf den Weg geben.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: 1. Bau und Leben des menschlichen Körpers. 2. Der Körper des Weibes. 3. Mädchen-Erziehung. Ernährung des Säuglings. — Die Gesundheitspflege während der Schuljahre. 4. Die Gesundheitspflege der Jungfrau. 5. Die Gesundheitspflege der Gattin. Schwangerschaft. — Geburt und Wochenbett. — Das Kindbettfieber. — Die Verhütung des Kindbettfiebers. — Die Pflege der Wöchnerin und Stillenden. 6. Die ansteckenden Geschlechtskrankheiten.

Gerichtliche Technik. Wie weit sich auch die gerichtliche Technik aller jener Hilfsmittel bedient, die Wissen und Technik heute dem Fachmann bieten, zeigt der bekannte Gerichtschemiker Dr. P. Jeferich in hochinteressanten Ausführungen, die das Geitelsche Verlagswerk: „Der Siegeslauf der Technik“ (Ein Hand- und Hausbuch der Erfindungen und technischen Errungenschaften aller Zeiten. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner und Gelehrter. 2000 Seiten Text. Ueber 2000 Abbildungen. 50 Kunstbeilagen. Vollständig in 50 Lieferungen zu je 60 S. Verlag der Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig) darüber enthält. Dr. Jeferich schreibt an dieser Stelle: Bereits vorher haben wir gesehen, von welcher hoher Bedeutung die Photographie, insbesondere die Mikrophotographie, ist, wenn es sich darum handelt, den hartnäckig leugnenden Verbrecher zu überführen. Nachstehend wollen wir uns speziell mit der Photographie im Dienste der Rechtspflege beschäftigen.

Da ist zunächst zu nennen die bedeutsame Untersuchung der Haare und Fasern und dergleichen. Wie oft hat nicht schon ein in der Hand oder an den Kleidern des Ermordeten gefundenes Haar des Täters oder eine Faser von seinen Kleidern zu seiner Ueberführung gedient! Wie oft fand ich an den Kleidern oder unter den Fingernägeln des Beschuldigten Haare oder Fasern vom Kleide seines Opfers! Ein gleiches gilt auch von den Fasern und Geweben. Bei ihnen kommt zunächst, wie bei den Haaren, die volle Gleichartigkeit der Fasern und deren Färbung in Betracht. In dem denkwürdigen Prozeß, welcher die Ermordung der kleinen Lucie Berlin betraf, konnte ich den Nachweis erbringen, daß der leer und frei in der Spree schwimmend gefundene Reifkorb, der zweifellos dem Angeklagten gehörte, zum Transport der zerstückelten Kindesleiche benutzt sein mußte, denn in ihm fand ich gleichartige und gleichgefärbte Fasern, wie sie zu der Schürze des unglücklichen Kindes gehörten. In einem andern Falle gab die Art des Gewebes den Nachweis der Identität. Ein Einbrecher hatte sich durch Vorhängen einer Wäsche unkenntlich gemacht. Die sehr energische Verabte hatte ein Stück dieser Wäsche abgerissen. Als man bei dem Verdächtigen Hausdurchsuchung abhielt, fand man Reste, die mit dem abgerissenen Stück zusammenpaßten und denselben Webefehler, der im Ueberhölagen zweier Fäden bestand, zeigten.

Da ist ferner der Fälscher zu nennen, der nicht genügend mit den neuesten Fortschritten der Farbstoff- und Tintenfabrikation vertraut ist. Er verwendet zur Herstellung eines angeblich aus dem achtzehnten Jahrhundert stammenden Adelsbriefes nigrosinhaltige Tinte und eosinhaltigen Siegel-lack, denn er weiß nicht, daß beide Farbstoffe erst in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts das Licht der Welt erblickten. Ein anderer ist so unvorsichtig, ein Papier zu benutzen, das ein erst aus jüngerer Zeit stammendes Wasserzeichen trägt. Ein dritter benutzt Papier zu einer alten Urkunde, welches modernen Holzstoff enthält. Sie alle werden durch den Gerichtschemiker schleunigst zur Strecke gebracht. Die „feineren“ allerdings sind erfahrener und benutzen echte, alte Urkunden, an denen sie nur die nötigen Aenderungen vornehmen. Hier aber sind sie zu fassen! Selbst die feinste Natur oder Aetzung wird heute dem erfahrenen Gerichtschemiker nicht entgehen. Lassen sie sich doch bei der Hilfe der Photographie deutlich erkennen; ja, oft lassen sich sogar die entferntesten Schriftzeichen vollständig rekonstruieren, so daß alle Liebesmühe des Fälschers vergeblich ist. Dies erklärt sich auf folgende Weise. Die photographische Platte ist gegen andre Farben empfindlicher als das menschliche Auge und sieht deshalb da noch etwas von Schriftlinien, wo das menschliche Auge bereits verfaßt. Diese Empfindlichkeit läßt sich noch durch Benutzung farbiger Beleuchtung sowie durch besondere Empfindlichmachung der Aufnahmeplatten erheblich steigern. Ferner sind hierbei der Geschicklichkeit und der Beobachtungsgabe des Experimentators weitere Möglichkeiten geöffnet. Mir gelang es beispielsweise, aus einem durch Wegsägen der ursprünglichen Schrift mit unterchlorigsaurem Natron (Eau de Javelle) für andre Personaleintragen freigemachten Militärpaß die ursprüngliche Schrift vollständig zu rekonstruieren, so daß der ursprüngliche Inhaber festgestellt werden und aus-sagen konnte, daß ihm sein Paß zu der Zeit abhanden gekommen sei, als er mit demjenigen sich auf der „Walze“ befand, bei dem der umgeänderte Paß beschlagnahmt war. Dr. Jeferich behandelt das gesamte Gebiet der gerichtlichen Technik in diesem Werke in so hochinteressanter Weise, daß nur empfohlen werden kann, Weiteres dort selbst nach-zulesen.

Stefan vom Grillen-hof heißt der Roman, der gegenwärtig in der zur Bekämpfung der Schundliteratur geschaffenen Zeitschrift „In freien Stunden“ zum Abdruck gelangt. Der Ruf, den sich die Verfasserin, die Genossin

Minna Kautsky, als Romanschriftstellerin erworben hat, gibt Gewähr für ein literarisch gutes Werk. Zudem gehört dieser Roman zu den besten Arbeiten der Autorin, und es ist begreiflich, daß alle Leser und Lesefinnen mit steigender Spannung der an dramatischen Szenen reichen Handlung folgen.

„In freien Stunden“ erscheint wöchentlich und kostet pro Heft 10 S. Probenummern gratis und franko vom Verlag der Buchhandlung Bormärks, Berlin SW 68.

Briefkasten der Redaktion.

\* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der General-Kommission“ für die Lokalvorstände resp. Vertrauensmänner bei.

Wir machen die Genossen darauf aufmerksam, daß im Januar 1910 eine Arbeiter-Dilettanten-Kunstausstellung im Berliner Gewerkschaftshause stattfindet und bitten wir alle diejenigen, welche in ihren Museen vielleicht Gemälde, Zeichnungen, kunstvolle Handarbeiten in Glas, Ton, Metall, Holz usw. verfertigt haben, dringend, sich mit dem Veranfallter, Herrn Adolf Leberstein, Berlin W 30, Neue Winterfeldstr. 36, in Verbindung zu setzen. Schluß der Annahme der Ausstellungsbillette am 5. November. Irdenwelche Kosten entstehen den Ausstellern nicht.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefaßte Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

Dienstag, den 12. Oktober:

Cöln: Abends 9 Uhr im Volkshaus, Severinstr. 197/199. — Elmshorn: Abends 8½ Uhr in der Herberge, Mühlenstr. 15. — Mülheim a. Rhein: Abends 9 Uhr im Junngshaus, Danzigerstr. 141/149. — Potsdam: Abends 8½ Uhr bei Witte Glaser, Kaiser-Wilhelmstr. 38. — Werdau: In der „Feuerkugel“.

Mittwoch, den 13. Oktober:

Cöln, Bezirk Rippeß: Bei Zinn, Florastraße. — Einbeck: Eine Stunde nach Feierabend. — Fürth: Abends 7 Uhr bei Zick, Wassergasse 13. — Götting: In „Stadt Hamburg“, Ober-Steinweg. — Kiel.

Donnerstag, den 14. Oktober:

Schleswig: In der „Zentralhalle“, Domziegelhof 14. — Wanne: Abends 8 Uhr bei Homburg, Schulstr. 9.

Freitag, den 15. Oktober:

Cassel: Abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Wolfhagerstraße 5/7. — Coburg: Im Gasthof „Goldener Hirsch“, Zuberergasse. — Wilhelmshaven-Want: Abends 8 Uhr in Sadewassers „Tivoli“ in Heppens.

Sonntag, den 16. Oktober:

Ahrensburg: Abends 8 Uhr bei Witthöft. — Coswig i. Anhalt: Abends 8 Uhr im Genossenschaftshaus. — Gelsenkirchen: Abends 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Hochstr. 1. — Herne: Abends 8½ Uhr bei Frei, v. d. Heydt-Strasse. — Heseloh: Abends 9 Uhr bei Gustav Lange, Wachtstraße. — Mühlhausen i. Thüringen: Abends 8½ Uhr im „Burgkeller“. — Mühlhausen i. G., Bezirk Thann: Abends 8 Uhr in der „Spanischen Weinhalle“. — Neustadt a. d. Orla: Eine Stunde nach Feierabend im Waldschlößchen. — Odesloe: Eine halbe Stunde nach Feierabend im Gewerkschaftshaus, Seegergerstr. 34. — Quersfurt: Im Restaurant „Gambirinus“. — Remscheid: Abends 8½ Uhr bei Dreifisch, Bismarckstr. 18. — Reutlingen: Abends 7 Uhr im „Gambirinus“, Kirchstraße. — Weimar: Im Volkshaus.

Sonntag, den 17. Oktober:

Aachen: Vorm. 11 Uhr bei Anton Schmitz, Promenadenstraße 20. — Augsburg: Vorm. 10 Uhr im „Wittelsbacher Hof“, Jesuitengasse. — Barmen-Elsfeld: Vorm. 10½ Uhr im Volkshaus in Elsfeld, Hombüchlerstraße. — Birkenwerder: Vorm. von 10 bis 12 Uhr im „Paradiesgarten“. — Bransche: Nachm. 3 Uhr im Verkehrslokal von H. Nehmann, Ditterbreite. — Brunsbüttel: Nachm. 4 Uhr im Gasthaus „Zur Einigkeit“. — Chemnitz, Bezirk Flöha: Zusammenkunft im „Goldenen Löwen“. — Eberswalde: Nachm. 3 Uhr „Zur Mühle“. — Einbeck, Bez. Greene: Nachm. 3 Uhr bei Albert Vobmann. — Freiburg i. Br.: Vorm. 10 Uhr „Zur Stadt Belfort“, Mollstrasse. — Lindau: Vorm. 10 Uhr im „Engelgarten“. — Mühlberg a. d. G.: Nachm. 3 Uhr im „Preussischen Hof“. — Mülheim a. Rh., Bez. Wiesdorf: Nachm. 4 Uhr bei Rudolf Krüner, „Schafstall“. — Mülheim a. d. Ruhr: Vorm. 11 Uhr bei Hollenberg, Dickswall 10. — Oberhausen: Vorm. 10 Uhr bei Hermanns, Ecke Grenz- und Voithringstraße. — Rastenburg: Nachm. 3 Uhr im Generschaftslokal. — Saarbrücken, Bezirk Zweibrücken: Vorm. 10 Uhr im „Goldenen Stern“. — Spandau: Vorm. 9½ Uhr bei Carl Gottwald, Schönwalderstr. 80. — Stollberg: Nachm. 4 Uhr „Zum Burgkeller“. — Templin: Nachm. 3 Uhr im „Schützenhaus“. — Trebbin: Nachm. 4 Uhr bei Hermann Gleich, Bahnhofstraße. — Wesel: Vorm. 11 Uhr bei Joh. Deubies, Feldstraße. — Wittenhausen: Bei L. Drth in Hundelshausen. — Würzburg: Vorm. 10 Uhr im „Stern“, Domstraße. — Zehdenick: Nachm. 3 Uhr bei Buchholz, Amtsfreiheit.

Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigebrucht. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung so bald wie möglich unter der Adresse August Bringmann, Hamburg I, Besenbinderhof 57/66, S. Et., einzufenden. Die Post befördert Geldbeträge bis zu M. 5 für 10 S per Postanweisung. Wir bitten daher, keine Briefmarken, sondern bares Geld zu senden.)

Zahlstelle Dortmund.

Wegen Krankheit ist die Adresse des Zahlstellenvorstandes: Hermann Humboldt (nicht Haubold, wie es in der vorigen Nummer hieß), Schillerstr. 11. [60 S]

Der Vorstand.

Nachruf.

Am 22. September verstarb unser guter Kamerad und Vorstandsmittglied

Joseph Schuster

im Alter von 83 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Zahlstelle Straubing i. Bayern.

Ich erkläre die gegen den Gauleiter des Zimmererverbandes, Schmidt, gebrauchte Neuerung wegen der Entschädigung für die sich erforderlich gemachten Wege nach Hundsfeld als unwahr, nehme sie zurück und warne vor Weiterverbreitung.

Karl Bartsch, Hundsfeld, Weigelsdorferstr. 55. [M. 1,80]

Die Herberge der fremden Zimmergesellen in Leipzig befindet sich im [60 S]

„Wettiner Hof“, Windmühlenstr. 44.

Die fremden Zimmergesellen in Leipzig.

Die Herberge der fremden Zimmergesellen in Schaffhausen (Schweiz) befindet sich

Borbergasse 10

im Restaurant „Walhalla“.

Die fremden Zimmergesellen zu Schaffhausen.

Adam Mohr aus Wesse, sende Deine Adresse sofort an [90 S] Georg Homburg, Bochum V, Poststr. 30.

Leonhardt Bregenzer, oder wer seine Adresse kennt, wird gebeten, mir Mitteilung zu machen. [M. 1,50]

Wilh. Kossmann, Zimmermann, per Adresse: An den deutschen Arbeiterverein in Basel.

Stamm-Bierkrüge sowie Pfeifen

für fremde Zimmerer, Maurer und Schieferdecker (Modell Genf) liefert die bekannte Firma

Gebr. Bergmann, München, Hohenzollernstr. 158.

Bauschule zu Berlin

Neanderstr. 3,

Meister- und Polierkurse. Gediegenste und schnellste Ausbildung zum Meisterexamen, sowie zum Techniker und Architekten

:: Abendkurse :: Tageskurse ::

Advertisement for M. Mosberg's Arbeitergarderoben. The ad features a central illustration of a man in a suit and hat standing next to a large building. Text around the illustration includes: 'Weltberühmte Isländer', 'Nur erprobt gute Qualitäten!', 'Preislisten gratis!', 'Beste und schnellste Bedienung! Stets neue Anerkennungen!', 'Um die allein echten, weltberühmten Original-Fabrikate von M. Mosberg zu erhalten, schreibe man stets: Firma M. Mosberg, Bielefeld.'

Zimmerer Deutschlands!

Zoländer, prima, 2 B schwer, M. 7; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50; garantiert echt schwarze Samthose M. 10; prima Lederhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2½ B schwer) M. 4,80; echt braune und echt schwarze Manchester-Hosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jadeditts (ein- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweireihig (Perlmutterknöpfe), à Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21. Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, Dreibrast-gewebe, mit Ledertaschen, à Paar M. 6; Jadeditts mit warmem Futter M. 11; Hose, Sorte II M. 5, Jadeditt M. 10; nach Maß zu gleichen Preisen verbindet bei Bestellungen von M. 10 an überallhin portofrei. Streng reell. Nicht Gefallendes nehme retour. Verlangen Sie die Preisliste frei!

Emil Hohlfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4. Versandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.